Zobtener Zeitung — Fernsprecher Nr. 357. — Zobtener Stadtblatt

# Anzeiger für Zobten am Berge

## und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal:
Montag, Mittwoch und Freitag

Bezugspreis einschl. Abtrag je Monat 1,10 Reichsmark, durch die Post bezogen monatlich 1,10 Reichsmark, zuzügl. Zustellgebühr. — Bestellungen werden in der Geschäftsstelle und bei den Postanstalten jederzeit entgegengenommen.

Geschäftsstelle: Strehlener Straße 9.

Veröffentlichungsblatt für die städt. Behörden, das Amtsgericht u. die örtl. Vereine.

Anzeigen werden bis spätestens Montag, Mittwoch u. Freitag vorm. 9 Uhr erbeten, größere 1 Tag vorher.
Im Falle von höherer Gewalt und bei Betriebs- oder Verkehrsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Einzelnummer 10 Rpfg.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Rpfg., Text-Anzeigen 15 Rpfg. die Millimeterhöhe. Nachlaß usw. nach Preisliste. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig.
Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Text- und Anzeigenteil: Arthur Stoklossa, Zobten. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Stoklossa, Zobten, Strehlener Straße 9.

Anzeigen finden beste und weiteste Verbreitung

Nr. 62 | Der Bezug gilt als fortbestehend, wenn nicht rechtzeitig derselbe gekündigt wird | Mittwoch, den 28. Mai 1941 | Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher übermittelte Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. | 57. Jahrg.

## Der Kampf geht weiter.

Die Schlacht im Atlantik, von der die Briten und der Rooseveltkreis so viel reden, steht, wie ihre Kapazitäten selbst zugeben müssen, schlecht, denn vielleicht noch wichtiger als die Aktionen der deutschen und der englischen Seestreitkräfte ist die Tatsache, daß die deutschen U-Boote und Bomber das Herz Englands treffen. Englands wirtschaftliches Blut fließt seit Monaten aus den geöffneten Adern, und wie bei starkem Blutverlust selbst der kräftigste Körper immer schwächer wird, um dann zusammenzusinken, so wird es auch England ergehen, denn gegen die Abschneidung der britischen lebenswichtigen Verbindungslinien ist kein Kraut gewachsen. Die Tatsache, daß es deutschen U-Booten wieder einmal gelang, in der Nähe der westafrikanischen Küste schwer beladene Dampfer, die Kriegsmaterial aller Art nach England bringen sollten, zu versenken und damit auf einen Schlag 77 600 BRT. aus der sehr zusammengeschmolzenen Liste englischer Handelsschiffe zu streichen, beweist diesen englischen Blutsabfluß zur Evidenz.

Die Schlacht im Atlantik aber ist nur ein Ausschnitt aus den gewaltigen Kämpfen, die überall dort, wo die britische Macht sich Deutschland zu

### Admiral Lütjens.

(Scherl-Wagenborg-M.)

zeigen wagt, entbrannt sind und die zu unseren Gunsten verlaufen. Der beispiellos kühne Anschlag auf Kreta, nur denkbar durch den Einsatz unserer Luftflotte und unserer beispiellos tapferen Fallschirmjäger, ist dafür ein Beispiel. Die englische Flotte in den Gewässern um Kreta ist furchtbar hart getroffen worden, und selbst ein typisches Washingtoner Judenblatt, die „AP", muß zugeben, daß der dortige Verlust von 12 großen englischen Kriegsschiffeinheiten ein furchtbarer Schlag für die Briten gewesen ist. Aber die deutschen Bomber arbeiten weiter. Der neueste OKW.-Bericht meldet wiederum, daß mehrere britische Kreuzer schwer getroffen wurden, und die Berichte über das Einlaufen waidwund geschossener englischer Kriegsschiffe in Alexandrien und Gibraltar sind der sprechendste Beweis nicht nur für die Wirksamkeit unserer Luftwaffe, sondern auch für die Schwächung der britischen Flottenmacht, denn diese Reparaturen nehmen längere Zeit in Anspruch und für die entscheidenden Monate fallen damit diese britischen Kriegsschiffe aus.

Unser Schlachtschiff „Bismarck" hatte durch die prompte Versenkung des größten englischen Schlachtschiffes, der „Hood", die ein wirklicher Goliath der Ozeane, wie die Amerikaner sie nannten, gewesen ist, unserer Kriegsmarine ein neues unvergängliches Lorbeerreis gepflückt. Umso höher war diese hervorragende Leistung der „Bismarck" zu werten, als sie sich gleichzeitig im Kampf mit einem neuesten Schlachtschiff der Klasse King Georg V. befand und ihn schwer beschädigte. Auf diesem Schlachtschiff war Lord Halifax als Botschafter und Hetzapostel nach den USA entsandt worden. Die Briten hatten durch diese tapfere Tat der „Bismarck", nachdem sie schon mehrere Lufttorpedotreffer erhalten hatte und manövrierunfähig geworden war, nach hartem Kampf mit den sich allmählich verstärkenden feindlichen Seestreitkräften, der bis zum Vormittag des 27. Mai dauerte, schließlich ein Opfer der Übermacht geworden.

Es war für die britische Flotte keine Heldentat, das völlig manövrierunfähige und stilliegende Schiff anzugreifen und zusammenzuschießen. Dabei spricht es nicht gerade für das Vertrauen, das man in London in die Kampfkraft der britischen Flotte setzt, daß die Engländer 3 Schlachtschiffe, einen Flugzeugträger, mehrere Kreuzer und Zerstörer aufboten, um das bewegungsunfähige deutsche Schiff anzugreifen und zu vernichten. Dieser erdrückenden Überzahl der Gegner mußte „Bismarck" in seinem völlig manövrierunfähigen Zustand zum Opfer fallen. Das deutsche Volk weiß, daß Führung und Besatzung ihre Pflicht bis zum Letzten erfüllt haben. Es senkt die Fahnen vor den deutschen Seehelden, die im Kampf für Führer und Reich fielen, und es ist stolz auf diese Männer, die durch ihren unvergleichlichen Seesieg bei Island — ebenso wie die Helden von Skagerrak — in die deutsche Unsterblichkeit eingehen werden. In ihrem Geiste wird der Kampf gegen England weitergehen!

## Teilgeständnisse Churchills über Kreta.

### Überlegenheit der deutschen Luftstreitkräfte anerkannt.

dnb. **Churchill sah sich infolge der Entwicklung der Lage auf Kreta am Dienstag gezwungen, im Unterhaus wieder einmal das Wort zu nehmen. Er wies darauf hin, daß die dortigen Kämpfe jetzt eine Woche im Gange seien. Während dieser ganzen Zeit seien die englischen Truppen, so mußte er zugeben, in großem Ausmaße den andauernden Luftangriffen ausgesetzt, die die englische Luftwaffe infolge der geographischen Lage nur in sehr beschränktem Maße habe erwidern können.**

Nach der altbekannten und abgedroschenen Lügenwalze aus dem Norwegen-Feldzug behauptete er dann wieder, daß die deutschen Verluste viel schwerer als die englischen seien. Die deutsche Luftüberlegenheit erkannte Churchill dann erneut an, indem er sagte: „Unsere Flotte war gezwungen, fortwährend ohne Schutz durch Luftstreitkräfte und im Wirkungsbereich der feindlichen Flugplätze zu operieren. Darauf führte er die schweren Verluste der britischen Kriegsmarine im östlichen Mittelmeer zurück, von denen er aber nur wieder einen kleinen Teil eingestand. Er nannte die schon von Reuter verbreiteten Kreuzer „Gloucester" und „Fiji" sowie die Zerstörer „Juno", Greyhound", „Kelly" und „Kashmir" als versenkt. Zwei Schlachtschiffe und einige Kreuzer seien beschädigt worden. Von letzterem meinte er, daß die Beschädigungen nicht ernsthaft seien und alle diese Schiffe bald wieder Dienst tun würden.

Demgegenüber ist festzustellen, daß nach dem deutschen OKW-Bericht vom 26. Mai unter Zusammenfassung der bisherigen Meldungen allein die deutschen Luftstreitkräfte seit dem 20. Mai im Kampf um Kreta sieben feindliche Kreuzer oder Flakkreuzer und acht Zerstörer sowie ein Unterseeboot und fünf Schnellboote versenkten. Durch Bombenvolltreffer wurden ferner ein Schlachtschiff sowie mehrere Kreuzer und Zerstörer schwer beschädigt. Die italienischen See- und Luftstreitkräfte versenkten in der gleichen Zeit vier feindliche Kreuzer und beschädigten mehrere andere Schiffseinheiten.

Wenn Churchill diese schweren Verluste nur mit einem Teilgeständnis vor dem Unterhaus erledigen zu können glaubte, so kann man wohl von ihm natürlich auch nicht erwarten, daß er die im OKW.-Bericht vom 27. Mai erzielten neuen deutschen Luftwaffenerfolge im östlichen Mittelmeer erwähnte, wobei vier Bombentreffer schweren Kalibers auf einen Flugzeugträger und mehrere Bombentreffer auf zwei Kreuzern erzielt wurden. Churchill schloß seine Ausführungen über Kreta mit einem Lobgesang auf das britische Heer und die britische Flotte, wie man ihn schon so oft, besonders im Zusammenhang mit Dünkirchen gehört hat, wonach der „hartnäckige Widerstand ein Ruhmesblatt in den Analen des britischen Heeres und der britichen Flotte einnehmen werde". Dieser Satz zeigt, daß Churchill dem Ausgang der Kämpfe auf Kreta, „einem der wichtigen Vorposten Ägyptens", wie er Kreta nannte, nicht sehr zuversichtlich entgegensieht.

## Der feindlichen Uebermacht zum Opfer gefallen.

### „Bismarck" durch Beschädigung von Schrauben und Ruder bewegungsunfähig geworden.

dnb. Berlin, 27. Mai.

**Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

**Das Schlachtschiff „Bismarck", das in seinem ersten Gefecht gegen eine britische Übermacht die „Hood" versenkte und die „King George" beschädigte, war durch einen Treffer in das Vorschiff in seiner eigenen Geschwindigkeit herabgesetzt worden. Ein Torpedo von einem Flugzeugangriff, der am 24. Mai stattfand, verminderte die Geschwindigkeit abermals. 400 Seemeilen westlich von Brest wurde das Schiff am 26. Mai gegen 21 Uhr erneut von zwei Luftkorpedos getroffen, von denen einer Ruderanlage und Schrauben zerstörte und das Schiff dadurch bewegungsunfähig machte. Während der Nacht ging vom Flottenchef Admiral Lütjens an das Oberkommando der Kriegsmarine folgende Meldung ein:**

**„Schiff manövrierunfähig. Wir kämpfen bis zur letzten Granate. Es lebe der Führer!**
**Flottenchef."**

**Im Kampf gegen die sich allmählich verstärkenden feindlichen Seestreitkräfte focht das Schlachtschiff „Bismarck" in seinem bewegungsunfähigem Zustande, bis es endlich am 27. Mai vormittags das Opfer der Übermacht von drei britischen Schlachtschiffen, einem Flugzeugträger, mehreren Kreuzern und Zerstörern geworden ist. Der britische Verband selbst wird seit heute früh durch deutsche Kampfflugzeuge angegriffen.**

**Die Gedanken des ganzen deutschen Volkes sind voll Stolz und Trauer bei seinem im Seegefecht bei Island so siegreichen Flottenchef Admiral Lütjens, bei dem Schlachtschiff „Bismarck", seinem Kommandanten, Kapitän z. See Lindemann, und seiner tapferen Besatzung.**

### Acht britische Einheiten in Gibraltar.

**dnb. Im Hafen von Gibraltar trafen, aus dem Mittelmeer kommend, drei britische Kreuzer, zwei Zerstörer und zwei U-Boote, alle in stark beschädigtem Zustande, ein. Es verlautet, daß diese sieben Einheiten am Kampf um Kreta teilnahmen und von der deutschen Luftwaffe Treffer erhielten. Die beiden U-Boote seien nicht mehr tauchfähig.**

**Aus La Linea wird gemeldet, daß am 24. Mai der britische Flugzeugträger „Argus" mit schweren Beschädigungen durch deutsche Bombentreffer auf dem Deck im Hafen von Gibraltar eingetroffen ist. Die Zahl der beschädigten britischen Schiffe, die am Kampfe im Seegebiet um Kreta teilgenommen hatten und außer Gefecht gesetzt wurden, erhöht sich durch den Flugzeugträger „Argus" auf acht Schiffe.**

**Auch der Flugzeugträger „Argus" kam aus dem östlichen Mittelmeer und wurde durch deutsche Bombenangriffe und die dadurch hervorgerufenen Beschädigungen zum Verlassen des Kampfgebietes gezwungen. Gleicht die Suda-Bucht durch die Versenkung britischer Schiffe einem Schiffsfriedhof, so erhält der Hafen von Gibraltar allmählich das Bild eines „Reparaturdocks" für außer Gefecht gesetzte britische Schiffseinheiten.**

**Neben dem großen Materialschaden sind starke Verluste an Besatzungen zu verzeichnen. Die Ausschiffung zahlreicher schwer und leicht verletzter Offiziere und Mannschaften begann sofort nach dem Einlaufen der britischen Schiffe im Hafen von Gibraltar.**

**In Gibraltar trafen, wie aus Algeciras gemeldet wird, am Dienstagabend ein englischer Flugzeugträger mit Bombenschäden auf dem Rollfeld und auf der Kommandobrücke, ein Kreuzer und zwei Zerstörer, die ebenfalls mit starken Beschädigungen aus dem östlichen Mittelmeer kamen, ein, um in den Docks in Reparatur zu gehen. Eine größere Anzahl Verletzter wurde an Land gebracht.**

Mitglieder der britischen Besatzungen erklärten, daß bei den Treffern, die ihre Schiffe von den deutschen Fliegern erhielten, zahlreiche Kameraden ums Leben kamen, die auf hoher See bestattet wurden.

Englische Matrosen berichten Erlebnisse mit deutschen Fallschirmjägern, deren Mut sie uneingeschränkt anerkennen. In der Suda-Bucht auf Kreta sei der Himmel von abspringenden deutschen Soldaten förmlich verdunkelt gewesen. Die britischen Verluste auf Kreta während der ersten Kampftage betrügen 4200 Mann.

### Ein Dutzend englischer Kriegsschiffe in USA-Docks.

Die nicht gerade deutschfreundliche Newyorker Abendzeitung „P. M." muß unter dem Druck der Tatsachen der USA.-Öffentlichkeit mitteilen, daß zur Zeit mindestens ein Dutzend englischer Kriegsschiffe einschließlich eines Flugzeugträgers und eines Schlachtschiffes in den USA.-Werften repariert werden. Alle zur Zeit in Amerika in Reparatur befindlichen britischen Schiffe seien in Mittelmeergefechten vor der Schlacht um Kreta bereits beschädigt worden. Nach Amerika würden nur solche Kriegsschiffe geschickt, an denen größere Reparaturen notwendig sind.

Da allgemein bekannt ist, wie großzügig die Engländer im Verschweigen von Schiffsverlusten sind, kann man aus dieser Meldung schließen, daß jetzt, nach der britischen Schlappe bei Kreta noch weit mehr britische Kriegsschiffe den wuchtigen Schlägen unserer Wehrmacht zum Opfer gefallen sind und demnächst, soweit sie noch schwimmfähig sind, auf Umwegen in die USA.-Docks zur Reparatur gebracht werden.

## U-Boote versenkten 77 600 BRT.

dnb. Berlin, 27. Mai.

**Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

**Unterseeboote versenkten westlich von Afrika 14 schwer beladene feindliche Handelsschiffe mit zusammen 77 600 BRT.**

**Auf der Insel Kreta befinden sich die deutschen Truppen nach erfolgreichen Kämpfen und Besetzung mehrerer Ortschaften in weiterem planmäßigen Vorgehen. Die Luftwaffe unterstützte die Kämpfe durch wirksame Angriffe von Sturzkampfflugzeugen auf britische Stützpunkte, Truppenansammlungen und Zeltlager. Flakartillerie schoß über der Insel ein Jagdflugzeug vom Muster Hurricane ab. Südlich Kreta wurde ein großer Transporter durch Bombentreffer schwer beschädigt.**

**Im östlichen Mittelmeer griffen deutsche Sturzkampfflugzeuge einen starken britischen Flottenverband an. Sie erzielten vier Bombentreffer schweren Kalibers auf einen Flugzeugträger und mehrere Bombentreffer auf zwei Kreuzer.**

**In Nordafrika wurde bei Sollum ein von Panzern unterstützter örtlicher britischer Vorstoß abgeschlagen. Verbände der deutschen und italienischen Luftwaffe griffen erfolgreich in die Kämpfe ein. Durch Tiefangriffe gegen britische Artilleriekolonnen westlich Dar-el-Hamra hatte der Feind schwere Verluste. Deutsche Sturzkampfflugzeuge versenkten vor Tobruk zwei Handelsschiffe mit zusammen 9000 BRT. und beschädigten einen leichten britischen Kreuzer.**

**Im Seegebiet um England vernichteten Kampfflugzeuge ein Frachtschiff von 3000 BRT. und beschädigten ein großes Handelsschiff schwer. Weitere Luftangriffe richteten sich am gestrigen Tage und in der letzten Nacht gegen Hafenanlagen an der britischen Südostküste. Besonders erfolgreich war außerdem ein Angriff gegen ein Werk der Flugrüstungsindustrie an der englischen Südküste.**

**Der Feind flog weder bei Tage noch bei Nacht in das Reichsgebiet ein.**

**Bei der Vernichtung feindlicher Handelsschiffe westlich von Afrika zeichnete sich das von Korvettenkapitän Schütze geführte Unterseeboot durch die Versenkung von 11 Schiffen mit zusammen 56 200 BRT. besonders aus.**

**Durch kühne und erfolgreiche Aufklärungsflüge über England zeichneten sich folgende Besatzungen aus:**

**1. Leutnant Meyer, Leutnant Denner, Unteroffizier Hußkönig, Unteroffizier Kühne und**

**2. Leutnant Vollert, Oberfeldwebel Raasch, Feldwebel Schwager, Unteroffizier Hagemeier.**

## Gegen Malta und Tobruk.

dnb. Rom, 27. Mai.

**Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:**

**Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:**

**In der Nacht zum 27. haben italienische Kampfflugzeuge den Flottenstützpunkt von La Valetta auf Malta angegriffen.**

**In Nordafrika, besonders im Abschnitt von Tobruk, lebhafte Artillerietätigkeit.**

**Verbände der italienischen Luftwaffe haben die Versorgungsanlagen von Tobruk bombardiert, es entstanden starke Brände.**

**Während des im gestrigen Wehrmachtsbericht gemeldeten Luftangriffs sind — wie sich jetzt herausstellt — weitere zwei Dampfer getroffen und schwer beschädigt worden.**

**In der Nacht zum 26. hat der Feind einen Luftangriff gegen Bengasi gerichtet.**

**Im Ägäischen Meer haben britische Flugzeuge Bomben auf einige Punkte auf der Insel Rhodos und auf Scarpanto abgeworfen.**

**In Ostafrika lagen unsere Truppen im Gebiet der Seen (Galla und Sidamo) im Kampf gegen feindliche Abteilungen, denen beträchtliche Verluste beigebracht wurden.**

**Am Bare-Fluß hat am Morgen des 24. Mai eine italienische Abteilung einen großen feindlichen Verband angegriffen und vernichtend geschlagen. Im Gebiet von Debra Tabor dauert der feindliche Druck weiter an, dem unsere Truppen tapferen Widerstand leisten.**

## Keine Wehrpflicht in Nordirland.

**dnb. Angesichts des starken Widerstandes der irischen Bevölkerung hat sich die britische Regierung gezwungen gesehen, ihren Plan, die Wehrpflicht in Nordirland einzuführen, wieder aufzugeben.**

### Britischer Frachter versenkt.

dnb. Im Hafen von Lissabon ist ein portugiesischer Schoner eingelaufen, der 13 Angehörige der Besatzung eines englischen Frachtdampfers an Bord hatte. Dieser Frachtdampfer, der mit einer Ladung Gummi aus Niederländisch-Indien nach England unterwegs war, wurde vor einer Woche von einem deutschen U-Boot aus einem Geleitzug im mittleren Atlantik herausgeschossen.

3594 Universitätsbibliothek
A 236

# Lokales und Provinzielles.

Zobten am Berge, den 28. Mai 1941.

### Filmbühne.

„Mein Leben für Irland".

In einem englischen Internat in Irland sollen Söhne irischer Aufständischer zu Engländern erzogen werden. Zu ihnen gehört auch Michael O'Brien, dessen Vater vor achtzehn Jahren als Führer eines irischen Aufstandes hingerichtet wurde. Michaels Mutter Maeve heiratete ihn in der Nacht vorher, als sie ihren Sohn bereits unter dem Herzen trug. Patrick O'Connor, obwohl erst seit kurzem im Internat, wird bald im Kreis der jungen Iren aufgenommen, wird der Freund Michaels, zu dessen Mutter Maeve er eine Liebe faßt. Er erfährt ihre Beziehungen zu Devoy, dem Führer der Aufständischen. In seiner Eifersucht vertraut er sich dem Engländer Beverley an. Dieser macht das Secret Service auf Maeve aufmerksam. Es folgt eine Haussuchung bei Michaels Mutter. Devoy entkommt nur mit Mühe. Patrick erkennt Henry Beverleys Hand dahinter und wird im letzten Augenblick gehindert, ihn zu töten. Patrick geht zu Devoy und wird von ihm bewogen, sich scheinbar dem Secret Service zur Verfügung zu stellen, aber mit niemand darüber zu sprechen. Die irischen Zöglinge, die insgeheim zu den Aufständischen halten, beobachten, daß Patrick mit dem Secret Service in Verbindung steht. Michael O'Brien sieht außerdem in ihm den Schuldigen an der Verhaftung seiner Mutter. Man versucht gewaltsam sein Geständnis zu erzwingen. — Vergeblich. Beim plötzlich ausbrechenden Aufstand der Iren sind auch die irischen Internatszöglinge dabei. Patrick sucht nach Devoy — er findet ihn erschossen im Rathaussaal von Dublin. Am heftigsten tobt der Kampf um Dublin Castle, der Zwingburg der Engländer, wo auch Maeve und verhaftete Unterführer gefangen sitzen. Auf einem Geheimweg führt Patrick einige Iren in das Schloß. Von zwei Seiten angegriffen, werden die Engländer geschlagen. Patrick wird tödlich verwundet. Michael findet ihn sterbend in Maeves Armen. Ein Amulett auf Patricks Brust enthüllt sein Geheimnis. Devoy schenkte ihm das Amulett, das er von Maeve erhalten hatte. Patrick war bereit, Irland mehr zu geben als sein Leben — seine Ehre. Draußen läuten die Glocken den Sieg der gerechten Sache gegen englische Willkür ein. Das heroische und tragische Schicksal des von brutaler britischer Machtpolitik geknechteten irischen Volkes wird in diesem neuen Tobis-Film durch eine packende dramatische Episode vom Ringen mutiger Patrioten um die Befreiung Irlands vom fremden Joch eindrucksstark geschildert.

— **Reichseinheitlicher Meistertitel „Straßenbauermeister".** Die Meisterprüfung im Straßenbauerhandwerk ist durch fachliche Vorschriften geregelt worden. Deshalb wurde auch für diesen Beruf die umfassende Bezeichnung Straßenbauer eingeführt und vom Reichswirtschaftsministerium genehmigt. Damit ist auch der Meistertitel Straßenbauermeister reichseinheitlich geregelt.

— **Berufsfürsorge für Notdienstpflichtige.** Aehnlich wie für die Luftschutzdienstpflicht und andere öffentliche Dienstleistungen hat der Reichsinnenminister jetzt auch eine Berufsfürsorge für Notdienstpflichtige angordnet, die nach ihrem Ausscheiden nicht als Beurlaubte in das frühere Beschäftigungsverhältnis zurückkehren können. Sie werden bevorzugt vermittelt. Bei der Feststellung von Ansprüchen aus dem Beschäftigungsverhältnis wird die Zeit des Notdienstes auf die Dauer der Berufszugehörigkeit und der Betriebszugehörigkeit angerechnet. Auch die bisherige Lehrzeit ist im neuen Lehrverhältnis zu berücksichtigen, wenn der Lehrling im gleichen Beruf weiter ausgebildet wird. Versehrten Notdienstpflichtigen ist erhöhte Berufsfürsorge zuzuwenden, sie sind nötigenfalls vor dem Arbeitseinsatz zu schulen. Die Barvergütungen und sonstigen Entschädigungen des Notdienstpflichtigen sind unpfändbar.

— **Verkaufsverbot für Filzhüte verlängert.** Die Arbeitsgemeinschaft im deutschen Damenhutgewerbe hat einstimmig folgende Verlängerung des Filzhutverkaufsverbotes beschlossen: Für Feinpastell- und Trachtenhüte bis 15. Juli, für die übrigen Filzhüte bis 31. Juli 1941.

**Die Verträge des täglichen Lebens.**

Was man davon wissen und bei ihrem Abschluß beachten muß. Erläuterungen und Muster. Von Justizinspektor Haegele. Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn. RM. 1,25.

Wer ist nicht schon als Geschäftsmann oder auch als Privatmann durch Nichtbeachtung von Vorschriften bei Vertragsschlüssen in unliebsame Schwierigkeiten, ja sogar in Rechtsstreitigkeiten verwickelt worden? Das Bändchen der „Hilf dir selbst!"-Reihe belehrt jeden Nichtrechtskundigen über Fragen wie z. B. Wie und unter welcher Form schließt man einen Vertrag?, Wann kann ich zurücktreten?, Welche Verträge sind unwirksam? usw. In leichtverständlicher Darstellungsweise unterrichtet die Schrift ferner über die bei einem Vertragsschluß entstehenden Kosten und Steuern. Im 2. Teil geht der Verfasser auf besondere Vertragsgattungen, wie z. B. den Kauf, die Miete, Pacht, das Darlehen, den Dienst- und Werksvertrag usw. näher ein. Das Bändchen wird mit seinen eingeflochtenen Vertragsmustern allen, die Verträge zu schließen haben, eine brauchbare Hilfe leisten.

**Wann wird verdunkelt?**

**Beginn mit Sonnenuntergang**
am Mittwoch, den 28. 5. 1941 — 20,49 Uhr,
**Ende mit Sonnenaufgang**
am Donnerstag, den 29. 5. 1941 — 4,48 Uhr,


„Bayer"-Arzneimittel für die Kolonien?

In tropischen Gebieten bedrohen den Menschen vielfach schwere Seuchen. „Bayer"-Arzneimittel schützen ihn. Sie sind für die Sicherung der Gesundheit in den Kolonien vielfach unentbehrlich.

BAYER

**Drucksachen** liefert schnellstens **Buchdruckerei A. Stoklossa.**


# Von Odysseus bis zum Luftkrieg

**Warum heult die Sirene? — Blick in das Innere des Alarmgeräts.**

Als in Deutschland vor Jahren immer mehr die Erkenntnis wuchs, daß die kapitalistischen Demokratien mit wachsender Mißgunst auf die Erfolge des nationalsozialistischen Reiches sahen und den Ring der Einkreisung zu schmieden begannen, wurden alle Möglichkeiten eines von England betriebenen zukünftigen Krieges „einkalkuliert". Dazu gehörten die Möglichkeiten des Luftkrieges auf zivile Ziele. Es galt Vorkehrungen zu treffen, um die Bevölkerung rechtzeitig vor dem Anflug feindlicher Flieger zu warnen und zum sofortigen Aufsuchen der Luftschutzräume zu veranlassen.

Bei den Großstädten und den riesigen, von der Zivilbevölkerung bewohnten Landstrichen mußte ein weit hörbares Warnmittel angewandt werden. Außerdem sollte das Warnsignal von dem Entwarnungssignal leicht zu unterscheiden sein. Hier ergaben sich besondere Schwierigkeiten, denn hohe Häuser bilden einen Schallschatten, das heißt sie verschlucken sozusagen die Töne. Hierfür galt es, ein Gerät zu entwickeln, das auch bei solchen Verhältnissen über viele hundert Meter hörbar sein sollte. Man erinnerte sich der schon lange bekannten Geräte zur Erzeugung von Tönen bestimmter Höhe, der Sirenen. Woher kommt nun dieser merkwürdige Name?

Jeder hat schon von den Irrfahrten des Odysseus gehört, der seinerzeit nach dem Trojanischen Kriege nicht nach Hause finden konnte und auf seiner Fahrt vielerlei erlebte. So wird erzählt, er sei auch an einer Insel vorbeigesegelt, wo Jungfrauen, Sirenen genannt, mit Zaubergesang die Vorüberfahrenden anlockten. Für die Schiffer war es gleichzeitig eine Warnung, anzulegen, denn wer sich anlocken ließ, also die Warnung nicht beachtete, wurde getötet. Odysseus ließ seinen Gefährten die Ohren mit Wachs verstopfen, sich selbst aber am Mast festbinden. Sein Schiff aber fuhr vorbei, ohne anzulegen. Die Sirenen stürzten sich ins Meer, da sie nur so lange leben sollten, als jemand durch ihren Gesang unbetört bliebe. So erzählt der alte Homer. Vorrichtungen, die weithin über das Wasser reichende Töne erzeugten, wurden seitdem Sirenen genannt. Sie warnen also vor Gefahren. Denken wir nur an die Dampfersirenen und Nebelhörner auf Leuchttürmen.

Frühzeitig schon hatte man entdeckt, daß beim Blasen von Luft durch waagerechte, sich drehende gelochte Scheiben Töne erzeugt werden. Aber nicht nur in der Luft, sondern auch unter Wasser tönen diese Schallerzeuger, wenn sie mit strömendem Wasser an Stelle von Luft angetrieben werden. Beim Anblasen der Scheiben, die am Rande mit gleichmäßig verteilten Löchern versehen sind, entsteht ein Luftstrom, der durch die sich vorbeidrehenden Löcher regelmäßig unterbrochen wird und dabei Schwingungen der Luft oder des Wassers erzeugt. Die Schwingungen, in gleichmäßiger Folge einsetzend, verschmelzen zu einem Ton, der sich weit fortpflanzt. Die Höhe des Tones wird durch die Anzahl der Schwingungen je Sekunde festgelegt. Wenn man nun gegen jedes Loch der Scheibe mit Dampfdruck gleichzeitig bläst und alle Luftströme so beim Drehen der Scheibe fortwährend unterbrochen werden, entsteht der sehr laute, etwas singende, durchdringende Ton, wie wir ihn besonders bei Schiffen als Signal kennen. Dieser Ton wird im Sprachgebrauch oft als „Tuten" bezeichnet.

Dampf steht nun nicht überall zur Verfügung, deshalb sind für die Warnung bei Fliegeralarm nun durch die deutsche Technik Sirenen mit Motorantrieb entwickelt worden. Ein elektrischer Motor dreht sehr schnell ein Laufrad in einem Gehäuse. Das Laufrad ist als Trommel mit zum Beispiel sechs bis acht Zellen ausgebildet, die je eine Oeffnung an der Achse und am äußeren Anfang haben. Von innen strömt die Luft in die Zellen. Sie wird beim Drehen des Rades mit ungeheurer Kraft nach außen geschleudert und versucht zu dem Loch am Ende jeder Zelle herauszukommen. Das feststehende Gehäuse um dieses Zellenrad hat ebenfalls sechs bis acht Löcher. Die Luft kann nun nur dann heraus, wenn das Loch einer Zelle gerade einer Oeffnung des Gehäuses gegenüberliegt. Beim Drehen kann nun die Luft nur stoßweise heraus, und zwar dann, wenn sich die Oeffnung einer Zelle gerade an einem Loch im Gehäuse vorbei bewegt. Sie erzeugt dabei durch den starken Druck den so weit reichenden Ton.

Um nun das an- und abschwellende Heulen zu erreichen, wird der Motor im Abstand von einigen Sekunden ein- und ausgeschaltet. Beim Einschalten läuft er schneller, beim Abschalten langsamer, entsprechend erhöht sich der Ton der Sirenen und wird tiefer. Wir hören dann das charakteristische Heulen des Fliegeralarms. Bei dem Signal „Entwarnung" wird der Motor einmal eingeschaltet und läuft dann ununterbrochen die vorgeschriebenen zwei Minuten. Hierbei wird der Dauerton erzeugt, das heißt die Sirene singt ihren eigenen Ton. Um nun eine gute Abstrahlung des Schalles zu erreichen, erkennen wir an den auf den Häuserdächern angebrachten Sirenen immer mehrere übereinanderliegende nach unten offene Glocken, die dem Schall eine sehr große Reichweite ermöglichen. Durch die Einrichtung bestimmter Schaltvorgänge ist es möglich, die Sirenen weiter Gebiete gleichzeitig in Betrieb zu setzen.

Die Entwicklung der modernen Sirenenwarnanlagen in Deutschland zeigt ganz besonders deutlich, wie die Technik zur Dienerin an der Volksgesamtheit herangezogen werden kann. Die Technik der Tonerzeugung durch Sirenen war schon lange bekannt. Ihre konstruktive Fortbildung und Anwendung aber zum Warnboten für Millionen deutscher Volksgenossen wurde sofort bei Erkennen der Gefahren des Luftkrieges von unserer Führung nachdrücklichst betrieben. So bleibt heute kein Volksgenosse bei drohendem Angriff ohne Warnung. Er hat aber andererseits die Pflicht, sich und seine Familie für die Volksgemeinschaft zu erhalten und die Schutzräume aufzusuchen.

Dr.-Ing. H.-O. Karl.

# Die Frau vom Heidbrinkhof

**Schicksals-Roman von Marie Schmidtsberg**

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

47]

Aber der Kleine zeigte absolut keine Lust, seinen neuen Freund zu verlassen. Es kostete einen kleinen Kampf, bevor die alte Lene ihn zu Bett bringen konnte.

Margret lud nun den Schwager zum Mittagessen ein, und er nahm dankend an, da er noch nicht gegessen hatte.

„Ich bin ja eigentlich zu unpassender Stunde gekommen", sagte er. „Aber ich habe diese Zeit gewählt, weil ich annehmen durfte, jetzt am besten alle anzutreffen."

„Da hast du recht", stimmte Hanns zu. „Wir essen also jetzt in aller Gemütlichkeit, und nach dem Essen erzählst du uns deine Erlebnisse, nicht wahr?"

Er brannte darauf, Näheres zu erfahren; vor allen Dingen wollte er möglichst rasch Klarheiten über die Absichten des Bruders haben. Hinter seiner Stirn jagten sich seine Gedanken wild durcheinander. Was bezweckte Wilhelm mit seiner plötzlichen Heimkehr? Wollte er sein Erbrecht geltend machen? Ihn von Haus und Hof vertreiben? Verflucht, er kam zu denkbar ungünstigster Stunde! Hatte sich denn heute alles gegen ihn verschworen?

*

Die maßlose Überraschung wurde im Verlauf des Mittagessens allmählich überwunden, aber ein unbefangenes Gespräch wollte doch nicht aufkommen, dazu standen alle noch zu sehr im Banne dieses ungewöhnlichen Ereignisses.

Als der Tisch abgeräumt war, wollte die alte Lene sich zurückziehen, aber Wilhelm Heidbrink bat sie, zu bleiben.

„Du hast damals alles miterlebt; du bist überhaupt mit unserer Familie so eng verbunden, daß du wohl Anspruch darauf hast, jetzt auch meine Geschichte mit anzuhören."

Lene blieb nur zu gern und setzte sich still in eine Ecke. Hanns steckte sich eine Zigarre an und bot seinem Bruder auch eine, doch dieser lehnte dankend ab.

Eine Weile lehnte Wilhelm Heidbrink schweigend in einem Sessel. Dann fragte er:

„Ich weiß nicht, ob euch bekannt ist, weshalb ich damals nach Amerika ging?"

Hanns verneinte.

„Der Vater hat nie darüber gesprochen. Wir durften ja nicht einmal deinen Namen nennen; er hatte es uns allen streng verboten."

Wilhelm Heidbrink lachte kurz und bitter auf.

„So gründlich wollte er also jeden Gedanken an mich ausrotten! Wahrhaftig, ein unvernünftiges Stück Vieh ist barmherziger gegen seine Jungen als dieser Vater es gegen sein Fleisch und Blut gewesen ist! Er hat meine Jugend arm und freudlos gemacht. Er hat mich hungern lassen nach ein bißchen Liebe. Er hat mich gepeinigt bis aufs Blut. Er hat mich kalten Herzens hinausgestoßen in die Fremde, in Not und Elend. Er hat kein Erbarmen gekannt. Er wäre froh gewesen, wenn ich wirklich gestorben und verdorben wäre. Er hat noch vor wenigen Jahren meine Hand, die ich flehend und versöhnend nach ihm ausstreckte, zurückgewiesen voll Hohn und Haß. Und warum das alles? Warum? Weil ich der Sohn der ungeliebten Frau war! Weil ich ihm im Wege war! Weil er alles für seinen Abgott, für seinen jüngsten Sohn wollte! Seine Liebe, sein Geld, den Hof! Alles! Verzeih, Hanns! Das soll keine Anklage gegen dich sein. Du warst ja nur die unschuldige Ursache seines Hasses gegen mich. Ich will auch mit dem Toten nicht mehr rechten; er mag sich vor einem Höheren verantworten. Es war nur die Erregung, die mich übermannte."

Erschüttert waren die Zuhörenden diesem leidenschaftlichen Ausbruch gefolgt; sogar Hanns blieb nicht ganz unberührt davon. Margret saß stumm und blaß, und die alte Lene hatte ihr Taschentuch vor die Augen gedrückt und schluchzte lautlos in sich hinein. Wilhelm Heidbrink atmete schwer und rang sichtlich nach Ruhe und Fassung. Endlich fuhr er fort:

„Ich will mich möglichst kurz fassen; Einzelheiten kann ich euch ja später berichten. Gern spreche ich überhaupt nicht über das, was hinter mir liegt. — Ich war damals also nahezu sechzehn Jahre alt, aber nicht wie andere meines Alters übermütig und zu tollen Streichen aufgelegt; ich war durch die Verhältnisse ein stiller, scheuer Junge geworden. Meine freie Zeit brachte ich meist mit Lesen zu; mein alter Kantor sorgte dafür, daß mir der Lesestoff nicht ausging. Ich las überhaupt leidenschaftlich gern. Da sah ich eines Tages in der Buchhandlung im Dorfe ein Buch, das ich mir brennend wünschte. Schließlich überwand ich meine Scheu und bat den Vater darum. Es war wohl das erstemal, daß ich ihn um etwas bat. Er lehnte meine Bitte ab; für so unnütze Dinge habe er kein Geld. Das erbitterte mich maßlos, denn gerade eine kurze Zeit vorher hatte er Hanns eine kostbare Soldatenausrüstung gekauft, die doch gewiß nicht nützlicher war. Ich beschloß, mir selbst zu helfen. Täglich suchte ich aus den Hühnernestern einige Eier und versteckte sie im Hofe unter einer Baumwurzel. Wenn ich so viel beisammen hatte, wollte ich sie verkaufen und das Buch dafür erstehen. Es kam nicht dazu. Mein Vater ertappte mich dabei, als ich die Eier forttragen wollte. Und nun kam jener furchtbare Auftritt, dessen Abschluß meine Abreise nach Amerika war. Der Vater schleppte mich hierher in dieses Zimmer. Ich wollte ihm den Zusammenhang erklären, aber er hörte gar nicht auf mich. Er gebärdete sich wie ein Rasender, tobte und schrie. Er nannte mich einen Dieb; er verfluchte den Tag, da ich geboren wurde; er beschimpfte sogar meine arme Mutter. Das war zuviel. Ich weiß noch, wie es plötzlich siedendheiß durch meinen Körper zuckte, wie es blutrot vor meinen Augen wurde. Ich hob die geballte Faust und dann — war es geschehen! Ich hatte meinen Vater geschlagen, mitten ins Gesicht. Er taumelte zurück, und ich sah seine Augen mit einem Ausdruck unsäglicher Wut auf mich gerichtet. Da kam ich zur Besinnung, und Scham und Reue stürzten über mich hin.

(Fortsetzung folgt.)

# Stadt und Kreis Schweidnitz.

= **40 Jahre bei der Reichspost.** Am 29. Mai 1941 kann Postassistent Parteigenosse H. Teichmann auf eine 40jährige Tätigkeit bei der Deutschen Reichspost zurückblicken. Von 1909 bis 1914 war er als Landbriefträger in Nieder-Bögendorf tätig. Der Jubilar ist geborener Schweidnitzer.

= **Diebstahl.** In der Nacht zum 25. Mai wurde gelegentlich einer Veranstaltung im Saale der „Braukommune" eine Handtasche aus Saffianleder gestohlen, in der sich ein Paar rötliche Damenhandschuhe, eine rotblaue Ledergeldbörse mit etwa 4,00 RM. Inhalt, 2 seidene bunte Taschentücher, 1 Haustürschlüssel und verschiedene Toilettenartikel befanden. Der Diebstahl kann nur von einem Teilnehmer der Veranstaltung ausgeführt worden sein. Zweckdienliche Angaben erbittet die Kriminal-Polizei.

## Herzliche Pfingstgrüße . . .

NSG. Seit alters ist es in deutschen Landen Brauch, daß sich bekannte und gutgesinnte Menschen auch zu Pfingsten Festtagsgrüße senden. Der Postbote, der an diesen für ihn weniger festlichen Tagen, die eigentlich der Erholung gehören sollten, schweißgebadet und beladen wie ein Packesel von Haus zu Haus, von Stockwerk zu Stockwerk rennen muß, um all die Festgrüße loszuwerden, wird wohl mit einem leisen Schauder an diese „erhebenden" Tage denken.

Statt uns diesmal mit Kartengrüßen zu befassen, wollen wir uns doch lieber einmal die Frage vorlegen, ob es denn gar so wichtig ist, sich gegenseitig ein paar gutgemeinte, in Wirklichkeit aber doch ganz belanglose Pfingstgrüße zu übermitteln oder ob wir dies mit dem gleichen Erfolg nicht besser unterlassen würden.

Mit Fug und Recht können wir annehmen, daß jeder erwachsene Deutsche aus Anlaß verschiedener Festtage jedesmal mindestens doch eine oder zwei Glückwunschkarten schreibt. Damit entsteht aber ein Papierverbrauch, der mit Hunderten von Tonnen nicht zu hoch angegeben ist. Tausende und aber Tausende von Fichten müssen zur Herstellung dieser Festtagskarten geschlagen werden. Wenn nun jeder nur einige Minuten zum Schreiben dieser Kartengrüße verwendet, so gehen damit Millionen von Arbeitsstunden verloren. Rechnen wir noch die Herstellung und den Druck dieser Karten, so ergibt sich eine ganz stattliche Arbeitsleistung, die auf irgend eine Weise bestimmt im Kriege besser angesetzt werden könnte als für die Herstellung von Glückwunschkarten zu den Festtagen. Ganz zu schweigen von der gewaltigen Überbelastung, die die Reichspost damit zu tragen hat.

Es sind wohl in den Augen der einzelnen Kleinigkeiten, die uns da bewegen, doch im großen gesehen sind sie bedeutungsvoll im Hinblick auf die Zusammenfassung aller Kräfte und Mittel für den Endsieg.

Versuchen wir es doch einmal zu Pfingsten ohne Festtagskarten. Es wird hoffentlich keine Familienfehde daraus entstehen, wenn Tante Lotte zu diesem Fest keinen fröhlichen Pfingstkartengruß erhält.

### Kleintierhaltung, ein wichtiges Glied in der Ernährungswirtschaft.

Im Gesamten gesehen, füllen die Produkte der deutschen Kleintierhaltung, also der Hühner, Gänse, Enten, Kaninchen usw. eine ganz beachtliche Lücke in unserer Eigenernährung aus. Welche Werte hierbei in Frage kommen, das wurde den Besuchern des Reichsnährstandes auf der Breslauer Messe im Poelzigbau klar, als sie an Hand der Gegenüberstellungen erfuhren, daß sich der Wert in der Erzeugung der deutschen Kleintierhaltung auf rund 1200 Millionen beläuft, wovon allein 675 Millionen auf die Erzeugung in der Hühnerhaltung entfallen. Demgegenüber beträgt der Wert der deutschen Braunkohlenerzeugung nur 397 Millionen und der der Zuckerrübenerzeugung nur 400 Millionen Reichsmark.

Diese Zahlen stellen mehr als irgend ein anderes Beispiel heraus, welch ein wichtiges Glied die Kleintierhaltung in der Ernährungssicherung des deutschen Volkes darstellt. An vielen Einzeldarstellungen wurden in der Sonderschau dem Besucher praktische und wertvolle Hinweise gegeben, vor allem darüber, wieweit auch hier die eigene Futtergrundlage maßgebend für den Erfolg ist. Sachgemäße Haltung, Fütterung und Sauberkeit im Stall sind bei der Kleintierhaltung genau so wichtige Voraussetzungen für die Aufzucht von Leistungstieren wie bei der Aufzucht und Haltung von Großvieh. „Mischlinge" sind unrentabel, anfällig gegen Krankheiten und vererben schlechte Eigenschaften. Tiere aus den anerkannten Leistungsrassen dagegen sind erbgesund, genügsam im Futter und liefern höchste Erträge, wenn sie in gesunden, hellen und luftigen Ställen gehalten werden.

Die Schau fand bei allen Besuchern stärkste Beachtung und dürfte vielen Kleintierhaltern wertvolle Anregungen gegeben haben. Im Rahmen der Abteilung „Kleintierhaltung" war auch bei dem Seidenbau ein größerer Raum eingeräumt, der gleichfalls einen beachtenswerten Nebenerwerb darstellt und zusammen mit der übrigen Kleintierhaltung ohne Schwierigkeiten betrieben werden kann, sofern auch hier durch Schaffung der Futtergrundlage und geeigneter Räume die Voraussetzungen für einen Aufbau gegeben sind.

= **Die 23. Ziehung der Auslosungsrechte der Anleihe-Ablösungsschuld des Deutschen Reiches (Kriegsanleihealtbesitz)** findet am 3. 6. 1941 statt. Für den Besitzer von Auslosungsrechten bedeutet die Ziehung seiner Nummer die Rückzahlung mit dem fünffachen Nennwert zuzüglich Zinsen seit 1926.

# Deutsche Jugend hilft auf dem Lande.

Daß die Hitlerjugend seit Kriegsbeginn überall mit zupackt, ist bereits zu einer Selbstverständlichkeit geworden. Während noch das Heilkräuter- und Altstoffsammeln im Vordergrund steht, kündigt sich schon die neue Bewährungsprobe an; der kurz- und langfristige Jugendeinsatz für landwirtschaftliche Bestell-, Pflege- und Erntearbeiten.

Freilich bedeutet diese Aufgabe kaum noch eine Bewährungsprobe, sie ist vielmehr schon Tradition geworden und gewinnt in diesem Sommer nur noch festere Formen als in den Vorjahren. Nach einer Anordnung vom 6. Mai 1941 umfaßt der Kreis der einsatzfähigen Jugend alle Angehörigen der Volks-, Mittel- und höheren Schulen vom vollendeten 10. Lebensjahre ab. Vorgesehen ist sowohl der kurzfristige örtliche und Wochenendeinsatz, sowie der langfristige landwirtschaftliche Jugenddienst auch außerhalb des Wohnortes. Für längere Dauer bis zu sechs Monaten (unter Einrechnung der Ferienzeit) kommen nur Angehörige der Mittel- und höheren Schulen in Frage, die das 15. Lebensjahr vollendet haben, und zwar nur Jungen. Vom Einsatz der Mädel in dieser Form wird abgesehen. Durch diese Art des Einsatzes soll der Landwirtschaft ein Ersatz für fehlende Gesindekräfte gestellt werden.

**HJ., Schule und Arbeitsamt.**

Der Jugendeinsatz ist ein Teil des Gesamteinsatzes der NSDAP. Die Jugend untersteht damit auch in dieser Hinsicht dem Hoheitsträger der Bewegung. Dieser läßt den praktischen Jugenddienst auf dem Lande durch die Hitlerjugend unter Mitwirkung der Schule und des Arbeitsamtes vornehmen. Während der Ferien liegt der Einsatz für alle Schulen ausschließlich bei der Hitlerjugend, ebenso während der Schulzeit in den Gemeinden in denen sich ein Mittel — oder eine höhere Schule befindet. Die Schule ergänzt diese Arbeit durch den Einsatz der schulpflichtigen Jugend während der Schulzeit in den Gemeinden, die keine Mittel- oder höhere Schule besitzen. Für den Wochenendeinsatz können sich auch berufstätige Jugendliche zur Verfügung stellen.

Die Natur dieser wehrpolitisch eminent bedeutsamen Aufgabe bedingt unter Umständen ein Zurücktreten der Schule. Grundsätzlich soll allerdings der landwirtschaftliche Jugenddienst in die Ferien fallen. Zu diesem Zweck sind die Regierungspräsidenten bezw. Aufsichtsverwaltungen der Länder und Gaue ermächtigt worden, die Lage der Sommer- und Herbstferien für ländliche Gemeinden selbst festzulegen und sie den Bedürfnissen der Landwirtschaft anzupassen. Auch der kurzfristige örtliche Einsatz der Jugend mit Ausnahme des Wochenendeinsatzes soll grundsätzlich auf die Ferienzeit angerechnet werden. Dagegen muß die Schule sowohl beim langfristigen Einsatz bis zur Dauer von sechs Monaten wie bei Einzelbeurlaubungen für den elterlichen Betrieb ihre Belange zurücksetzen.

**Ein Teil der Jugenddienstpflicht.**

Die junge Nachwuchsführerschaft der Hitlerjugend steht vor Anforderungen, die ihre ganze Kraft in Anspruch nehmen werden. Auf ihren Schultern ruht die gewaltige Aktion dieses Sommers. Nach einer Anordnung des Jugendführers des Deutschen Reiches ist der Einsatz ein Teil der Jugenddienstpflicht. Die Leitung liegt bei Hitlerjugendführern und BDM.-Führerinnen, auch soweit geschlossene Schulklassen eingesetzt werden. Die Hitlerjugend stellt außerdem ihre Sommerlager sowie in dringenden Fällen auch ihre Fahrtengruppen für den Einsatz in der Landwirtschaft zur Verfügung.

Es ist selbstverständlich, daß alle Maßnahmen getroffen werden, die eine gesundheitliche oder sittliche Gefährdung der Jugend beim landwirtschaftlichen Einsatz ausschließen. Unterbringung, Fahrtkosten, gesundheitliche Betreuung, Beschäftigungsart, Arbeitszeit, Arbeitsentgelt, Kleidung und Versicherung sind in großzügiger Weise geregelt worden. Bei der Festlegung der Arbeitsbedingungen geht man davon aus, daß städtische Jugendliche auf dem Lande in der Regel erst mit 16 Jahren voll eingesetzt werden können, vorher also nur leichtere Arbeiten, wie Unkrautjäten, Rübenverziehen Schädlingsbekämpfung, Ährenlesen, Fallobstsammeln usw. in Frage kommen. Mädel sollen vor allem die Bauersfrau in Küche und Haushalt, bei der Kinderbetreuung und Kleinviehversorgung unterstützen. Die Arbeitszeit entspricht den Richtlinien des Jugendschutzgesetzes, so daß Jugendliche unter 14 Jahren höchstens sechs Stunden und solche über 14 Jahren höchstens acht Stunden beschäftigt werden.

Die Kreis- und Ortsbauernführer machen es sich zur Aufgabe, allen Bauern, die auf den kurz- und langfristigen Einsatz von Jugendlichen rechnen, ihre Verpflichtungen gegenüber diesen freiwilligen Helfern nahezubringen. Hier liegt eine wesentliche Voraussetzung für den Erfolg. Jugend und Bauerntum müssen eins sein, dann ist der Nutzen für das Reich der größte.

# Kein Mädchen, keine Frau darf untätig sein.

Die Bedeutung der Frauenarbeit hat in allerjüngster Zeit eine Unterstreichung durch den vom Führer in der 4. Kriegs-Reichstags-Sitzung ergangenen Appell an jene Hunderttausende deutscher Frauen und Mädchen, sich die Millionen bereits schaffender deutscher Volksgenossinnen zum Vorbild zu nehmen, erfahren. Der Führer hat eindeutig gefordert, daß im Endkampf gegen England jede nur irgendwie verfügbare Arbeitskraft zum Wohle der Nation eingesetzt werden muß, und er hat der Überzeugung Ausdruck gegeben, daß dabei vor allem auch das deutsche Mädchen und die deutsche Frau noch einen zusätzlichen Beitrag leisten können. Zu den Millionen deutscher Frauen, die auf dem Lande in härtester Arbeit die Männer ersetzen und zu den Millionen deutscher Frauen und Mädchen, die in Fabriken, Werkstätten und Büros arbeiten und auch dort hundertprozentig ihre Pflicht erfüllen, müssen sich jetzt nun jene Hunderttausende, die noch abseits stehen, gesellen, damit die große Armee der nationalen Arbeit eine geschlossene und lückenlose wird.

Der Appell des Führers ist also an die zahlenmäßig durchaus nicht kleine Gruppe derjenigen Frauen und Mädchen gerichtet, die sich bislang noch gänzlich abseits oder in nicht genügender Weise zur Mitarbeit zur Verfügung gestellt haben. Im Anschluß an den Führerappell ist auch vom Frauenamt der Deutschen Arbeitsfront zu dem Thema „Berufsarbeit der Frauen" Stellung genommen worden. Jeder wisse, so heißt es in dieser Stellungnahme, daß es noch zahlreiche Frauen gibt, die weder mit der Betreuung von Kindern noch mit der Ausübung einer Berufsarbeit oder einer sozialen Tätigkeit ausreichend beschäftigt sind, und es sei selbstverständlich, daß die Summe an Zeit und Arbeitskraft, die diese Frauen noch zur Verfügung stellen könnten, einen wertvollen Beitrag bilden werde für die Sicherung und Steigerung des deutschen Vorsprungs auf allen Gebieten. Das Frauenamt wendet sich u. a. auch an die Ehemänner, hier wieder in erster Linie an die kinderlosen. Heute gehe es nicht um die Bequemlichkeit des einzelnen, sondern um die Sicherung der Nation, auch wenn der eine oder andere im Rahmen seiner privaten Bequemlichkeit Opfer bringen müsse.

Neben dem Kreise dieser kinderlos verheirateten Frauen, und hier wieder vor allem solcher, die bereits vor der Eheschließung berufstätig waren, stößt man des weiteren auf eine Gruppe, aus der noch Reserven zu schöpfen sind, nämlich die älteren verheirateten Frauen, deren Kinder schon größer sind, die aber selbst noch die nötige Spannkraft besitzen, um eine berufliche Arbeit aufzunehmen. Nicht zuletzt dürfte aber ein Rückgriff in zahlreichen Fällen von Erfolg gekrönt sein auf den Kreis der älteren unverheirateten Frauen, die es an sich vom materiellen Standpunkt aus gesehen nicht nötig hätten, eine berufliche Tätigkeit auszuüben, die jedoch auf der anderen Seite noch jung genug sind, um eine solche kriegsbedingte Arbeit zu übernehmen. Was alsdann noch den Kreis der unverheirateten jungen Mädchen anbelangt, so dürften auch hier zweifellos noch Reserven vorhanden sein, wobei man jedoch nicht in die Gefahr einer Überschätzung verfallen darf, da in den großen und größeren Städten mit industriellen und Handelscharakter, die meisten jungen Mädchen schon seit geraumer Zeit in den Büros oder im Geschäft arbeiten.

Anders liegen die Dinge jedoch häufig in den kleinen Städten. Einmal findet man hier des öfteren noch gewisse „gesellschaftliche Formeln" vor, etwa der Art, daß die Ergreifung eines Berufs nicht standesgemäß sei. Mit solchen überlebten Anschauungen, noch dazu im Kriege, muß selbstverständlich einmal endgültig Schluß gemacht werden. Häufig ist es aber auch so, daß in diesen kleineren Städten die Gelegenheit, im Büro oder im Betrieb zu arbeiten, oft rar ist. In solchen Fällen müssen die entsprechenden Wege gefunden werden, die einen zweckentsprechenden Arbeitseinsatz, ohne daß jedoch empfindliche Härten zutage treten dürfen, ermöglichen. Die notwendigen Maßnahmen, die erforderlich sind, um die Mithilfe jener Volksgenossinnen dem Staat zugute kommen zu lassen, werden mit nationalsozialistischer Entschlossenheit und Gründlichkeit getroffen werden.

Diese Maßnahmen treffen alsdann die Lauen, die glauben, an dem Aufruf des Führers vorübergehen zu können, ganz abgesehen von dem Gesichtspunkt, daß Untätigkeit und Müßiggang während eines Krieges, in dem es um Sein oder Nichtsein geht, nationaler Würdelosigkeit gleichkommt. Schließlich sollte mit in Ansatz gebracht werden, daß bei denjenigen, die sich freiwillig melden, die persönlichen Wünsche weitgehend berücksichtigt werden.

= **Ein zahnärztlicher Dienst der Polizei.** Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei hat ähnlich wie für die Waffen-SS auch für die gesamte Polizei die Einrichtung eines besonderen zahnärztlichen Dienstes angeordnet, der nach den neuesten Erfahrungen der modernen Zahnheilkunde die zahnärztliche Betreuung der Polizeiangehörigen und ihrer Familien durchführt. Die hierin tätigen Polizei-Sanitätsoffiziere erhalten ihre Ausbildung auf der SS-ärztlichen Akademie.

= **4000 RM. wegen Verstoßes gegen die Preisbestimmungen.** Der Regierungspräsident — Preisüberwachungsstelle — in Breslau hat gegen eine Firma für Baustoffe wegen Verstoßes gegen die Preisbestimmungen eine Ordnungsstrafe von 4000 RM. festgesetzt.

= **Postdienst mit Kroatien.** Nach Kroatien sind jetzt gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen, jedoch keine Päckchen, zu Auslandsgebühren zugelassen. Die Gebühren sind nicht durch Postwertzeichen, sondern bar bei der Einlieferung am Schalter wie bei allen Sendungen nach dem neutralen Ausland zu entrichten. Zeitungen und Zeitschriften können nur als Einzelrucksache versandt werden.

= **Viehzwischenzählung.** Auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 22. März 1941 findet am Mittwoch, den 4. Juni 1941 eine Zwischenzählung von Schweinen, Schafen, Färsen und Kühen statt. Die Erhebung dient statistischen und volkswirtschaftlichen Zwecken

## „Sie werden doch nicht . . ."

NSG. „Sie werden mir doch nicht die einzige Freude im ganzen Jahre verderben!" Das sagte der dicke Karl-August schon seit vierzehn Tagen. Damit wandte er sich an alle, von denen er hoffte, sie würden ihm in seiner Lage beipflichten. Natürlich gab es auch solche, die es wie Karl-August vollkommen unverständlich fanden, daß man in diesem Jahre nicht die traditionelle Pfingstpartie, deren Kosten immer die Skatkasse bezahlte, würde machen können.

Im vorigen Jahre da hatte man es noch eingesehen, da war ja auf dem Kriegsschauplatz gerade „allerhand los", und da mochte man sich auch nicht vom Radio trennen, sonst hätte man womöglich doch eine wichtige Sondermeldung verpaßt. Aber in diesem Jahre . . .

Wie gesagt, Karl-August sah gar keine Schwierigkeit und gar keine Gründe. Was in den Zeitungen immer stand, das war doch sicher bloß so geschrieben, damit nicht allzuviele verreisten. Aber wegen ihm, wegen einer Person doch bestimmt nicht. Und die anderen Skatbrüder, na ja, die wollten auch mit. Aber sie besetzten zusammen noch nicht einmal ein ganzes Abteil.

Als Karl-August am Schalter, den er rechtzeitig zu belagern begann, eine Fahrkarte für Pfingsten haben wollte, wurde ihm diese natürlich verweigert. Er konnte ja auch keinen vernünftigen Grund angeben, warum er gerade Pfingsten mit der Bahn weg mußte. Als er darob erbost, gerade mit einer wüsten Schimpfkanonade gegen die hinter dem Schalter sitzende Beamtin losfahren wollte, legte sich eine Hand auf die Schulter, daß er unwillkürlich zusammenfuhr. Und eine Stimme, die aus dem Munde eines Soldaten kam, sagte zu ihm: „Sie werden doch nicht so unvernünftig sein und nicht einsehen, daß wir Soldaten im Augenblick wichtiger sind. Wir sind zwar sehr bescheiden, mit unseren Taten prahlen wir nicht. Aber wenn es jetzt heißt, die Reichsbahn hat mit uns, der Wehrmacht, und den anderen großen Aufgaben, die z. B. der Versorgung der Heimat gelten, so viel zu tun, daß ein armer Pfingstreisender einmal ein Opfer bringen und zu Hause bleiben muß, dann wird das schon stimmen." Karl-August hat darauf nichts mehr gesagt. Denn so blamiert hat er sich lange nicht mehr. Schließlich ist er auch mal Soldat gewesen und weiß, was es bedeutet, wenn einer so redet.

### Pfingstreiseverkehr 1941.

**Nach einer Mitteilung der Pressestelle der Reichsbahndirektion Breslau gilt die Benutzungsbeschränkung für D- und Eilzüge für die Zeit vom 29. Mai bis 3. Juni 1941 auf Entfernungen bis 150 Kilometer von den Bahnhöfen Breslau Hbh., Brieg, Liegnitz, Sagan, Sorau, Sommerfeld und Görlitz.**

### Schützt Euren Wald!

Es gibt immer noch viele Volksgenossen, die gedankenlos — wo sie gerade sind — ihre Zigarre oder Zigarette anzünden und die Stummel achtlos fortwerfen. Wieviel wertvolles Volksvermögen fiel diesem Leichtsinn schon zum Opfer!

Auch das Abbrennen von Hecken und Grasflächen um diese Jahreszeit ist ebenso gefährlich wie schädlich.

Unser niederschlesischer Gau soll in dieser Hinsicht keinerlei Gefährdung erfahren müssen. Einwohner und Ausflügler werden daher eindringlich darauf hingewiesen, daß jegliches Rauchen und Feueranzünden im Wald oder in seiner Nähe strafbar ist.

**Im Eulengebirge tödlich verunglückt.**

rt. **Reichenbach.** Ein folgenschwerer Verkehrsunfall ereignete sich am Sonnabend in der zweiten Nachmittagsstunde. Etwa 700 Meter unterhalb der Siebenkurfürstenbaude fuhr ein Motorrad mit Beiwagen gegen einen Baum und stürzte den Abhang hinunter. Der Motorradfahrer trug so schwere Verletzungen davon, daß er bald verstarb. Sein Mitfahrer erlitt glücklicherweise nur leichtere Verletzungen.

fa. **Langenbielau.** Tod aufgefunden wurde in ihrer Wohnung eine 56jährige berufstätige Witwe in der Uferstraße. Der Tod ist durch Gasvergiftung eingetreten. Wie festgestellt wurde, war der Haupthahn der Gasleitung nicht geschlossen, außerdem war ein ganz poröser Gasschlauch vorhanden, so daß das Gas ungehindert ausströmen und die Schlafende töten konnte. — Ein schwerer Unfall ereignete sich in der Dierigstraße. Zwei kleine Jungen vom Dietrich-Eckart-Weg hatten sich an den Anhänger eines Lieferwagens gehängt und fuhren so mit die Straße abwärts. Dabei muß der achtjährige Günther H. vom Wagen abgesprungen sein. Er wurde schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

wg. **Metschkau.** Die Metschkauer Blättertrocknung GmbH. führte am Sonnabend bei Gastwirt Pohl ihre diesjährige Generalversammlung durch. Vorsitzender Bunzel gab den Bericht über das Geschäftsjahr 1940/41 und die Jahresrechnung. Im Herbst 1940 wurden 760 000 Kilogramm Trockenblätter von Rübenblättern gewonnen und die Bedeutung dieses hochwertigen Futtermittels von allen Anwesenden voll anerkannt. Im laufenden Jahre soll in vermehrtem Maße auch Grünfutter zum Trocknen gebracht werden, die Arbeiten beginnen sofort nach den Pfingstfeiertagen. Die Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsrates wurden wiedergewählt. — Aus der Partei. Bei Gastwirt Pohl fand eine Versammlung aller Amtswalter der Ortsgruppe Metschkau aus Metschkau selbst, Bertholdsdorf, Pläswitz und Zuckelnick statt. Ortsgruppenleiter Büttner gab Hinweise für die Parteiarbeit in den kommenden Wochen.

= **Neumarkt.** Unfall. Ein 18jähriges Mädchen wollte sich, während sie in der Luftschaukel saß, die vom Wind aufgeblähten Kleider zusammenhalten und stürzte aus dem Kahn. Sie war sofort besinnungslos und mußte ins Neumarkter Krankenhaus eingeliefert werden, wo die Verunglückte nach zwei Tagen verstarb.

# Aus Niederschlesien.

## Regierungsbezirk Breslau.

**12 niederschlesische Betriebe Inhaber der Goldenen Fahne.**

sc. **Breslau.** Die fünf niederschlesischen Betriebsführer, deren Betrieben am 1. Mai d. J. die Goldene Fahne verliehen wurde, waren am Dienstag zusammen mit ihren Betriebsobmännern anläßlich einer Dienstbesprechung Gäste der Gauwaltung Niederschlesien der DAF. Vorher wurden sie in den Räumen des Oberpräsidiums von Gauleiter und Oberpräsident Hanke begrüßt, der ihnen seine Glückwünsche zu der Auszeichnung aussprach. Mit dieser letzten Verleihung sind nun insgesamt 12 niederschlesische Betriebe als Musterbetriebe erklärt und Inhaber der Goldenen Fahne der DAF. geworden. Die in diesem Jahre ausgezeichneten Betriebe sind folgende: Lebensmittel-Großhandlung Max Kunze, Hirschberg; Baumwollspinnerei J. Froehlich, Langenbielau; Verlagsbuchhandlung Ferdinand Hirt, Breslau; Tief- und Buchdruck E. Wunderlich & Co., Waldenburg-Altwasser, und Schles. Feuerversicherungs-Gesellschaft, Breslau.

---

sc. **Breslau.** Japanische Wissenschaftler in Breslau. Auf ihrer Reise durch Deutschland trafen die Führer des japanischen Studententums, die Professoren Dr. Haga und Dr. Sakimura, von Posen kommend, in Breslau ein, wo sie von dem stellv. Gaustudentenführer Rösner und dem Amtsleiter für Presse und Propaganda Pohl empfangen wurden. Danach empfing Gauleiter und Oberpräsident Hanke in den Räumen des Oberpräsidiums die Professoren, die sich anschließend auf eine Rundfahrt durch die Stadt Breslau begaben. Im Anschluß an die Besichtigung fand ein Empfang der ausländischen Gäste im Studentenhaus Schlesien statt, dann folgten die japanischen Gäste einer Einladung des Oberbürgermeisters, um abschließend mit führenden Persönlichkeiten von Staat, Wehrmacht und Partei die starken Eindrücke, die sie in der alten Ostmetropole Breslau gewonnen haben, zu vertiefen.

sc. **Breslau.** 40 000 RM. Ordnungsstrafe. Der Regierungspräsident — Preisüberwachungsstelle — in Breslau hat gegen ein Breslauer Unternehmen für chemische Erzeugnisse und Bäckereispezialitäten eine Ordnungsstrafe von 40 000 RM. verhängt. Die Firma hat trotz erheblicher Gewinne eine unzulässige Erhöhung der Stoppreise vorgenommen und durch Qualitätsminderung bedingte Kostenermäßigung nicht zu Preissenkungen benutzt, obwohl eine weitgehende Gewinnsteigerung seit Beginn des Krieges vorlag.

---

**Freude und Erholung vermitteln unserer siegreichen Wehrmacht das Soldatenheim.**

**Spenden mit der Bezeichnung „Soldatenheime" an die Bank der Deutschen Arbeit, Postscheckkonto Nr. 3898 Berlin.**

---

sc. **Breslau.** Zwei Straßenbahnzüge zusammengestoßen. Am Straßenbahnhof auf der Gräbschener Straße in Breslau stießen zwei Straßenbahnzüge zusammen. Hierbei wurden beide Triebwagen beschädigt und vier Fahrgäste leicht verletzt.

sc. **Breslau.** Tödlicher Verkehrsunfall. An der Kreuzung Strehlener und Schönstraße fuhr ein Radfahrer in einen Straßenbahnzug der Linie 6. Der Radfahrer kam dabei zu Fall und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er bald nach Einlieferung ins Krankenhaus starb.

---

sc. **Strehlen.** Durch Unachtsamkeit 450 RM. eingebüßt. Eine Soldatenfrau aus Oberrosen, Kr. Strehlen, wollte von Strehlen nach Ostpreußen fahren, um ihren Mann zu besuchen. Im Bahnhofsvorraum legte sie ihre Handtasche mit 450 RM. Inhalt auf das Fensterbrett. Erst im Abteil des Zuges merkte sie ihren Verlust. Sie lief sofort zurück. Die Handtasche war aber inzwischen verschwunden. Die benachrichtigte Kriminalpolizei konnte bis jetzt noch nichts ermitteln.

rt. **Glatz.** Vom Fahrrad in den Mühlgraben gestürzt und ertrunken. Der 60jährige Gastwirt Reinhold Kleinwächter aus Sorritsch bei Glatz wurde an dem in der früheren Glasschleiferei Pfaffenmühle befindlichen Rechen als Leiche aufgefunden. Kleinwächter war auf seinem Fahrrad nach Glatz gefahren, um verschiedene Besorgungen zu erledigen. Sein Fahrrad wurde am Straßenrand unterhalb der Sorritscher Mühle gefunden. Es ist anzunehmen, daß Kleinwächter aus irgendeinem noch nicht geklärten Grunde in den hier neben der Straße fließenden sehr tiefen Mühlgraben gestürzt und ertrunken ist.

## Regierungsbezirk Liegnitz.

sc. **Liegnitz.** Liegnitzer Stadtorchester spielt in Bad Warmbrunn. Das Städt. Orchester Liegnitz spielt auch in diesem Jahre wieder als Kurorchester in Bad Warmbrunn. Nachdem bereits unter Leitung von Konzertmeister Beer die Unterhaltungskonzerte eingesetzt haben, beginnen in dieser Woche unter Stabführung von Musikdirektor Heinrich Weldinger die volkstümlichen Sinfoniekonzerte und die Meisterkonzerte. Das erste Sinfoniekonzert bringt Werke von Richard Wagner, im Mittelpunkt des nächsten steht Schuberts h-moll-Sinfonie.

sc. **Liegnitz.** Gefährlicher Unfug mit Knallkorken. Auf der Heimfahrt von einer Liegnitzer Arbeitsstätte schoß ein Lehrling vom Rade aus im Scherz rückwärts mit einer Knallkorkenpistole nach einem anderen Lehrling. Dieser wurde ins Gesicht getroffen und wird wahrscheinlich ein Auge verlieren.

lt. **Liegnitz.** Kleinkind ertrunken. In Spittelndorf ist das 1½jährige Kind des Stellmachermeisters Paul Preuß, der an der Front steht, in einem unbewachten Augenblick in einen mit Wasser gefüllten Wäschetopf im Hofe gefallen und ertrunken.

sc. **Löwenberg.** 40 Meter breite Basaltwand gesprengt. Ein großartiges Schauspiel war die letzte Kammersprengung im Basaltbruch am Wickenstein in Rabishau, Kreis Löwenberg. In die senkrechte Wand von 24 Meter Höhe waren zwei Stollen von je 10 Meter Tiefe geschlagen worden, an deren Ende die Kammern für den Sprengstoff ausgehauen wurden. Dann wurde die Wand in einer Frontbreite von 40 Meter zum Einsturz gebracht. Eine Basaltmasse von rund 10 000 Kubikmeter stürzte in die Tiefe.

# Arbeit, Freude, Kameradschaft.

## Die Jugendgruppen der NS.-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerks.

Das Wort „Jugendgruppen" haben wohl alle schon einmal gehört, ohne jedoch eine genauere Vorstellung damit zu verbinden. Daß für das junge Mädel die Gemeinschaft des BDM. besteht, ist allen bekannt, ebenso der Zusammenschluß der Frauen in der NS.-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerks. Es fehlte aber lange eine Gemeinschaft, die das Mädel erst allmählich für die Aufgaben und Pflichten der Frau bereit machte. Aus dieser Erkenntnis heraus entstanden die Jugendgruppen für die Mädel und jungen Frauen im Alter von 18—30 Jahren. Das 18jährige Mädel kann sich jedoch noch entscheiden, ob es dem BDM.-Werk „Glaube und Schönheit" oder den Jugendgruppen angehören will.

In den Heimabenden der Jugendgruppen, die alle 8—14 Tage stattfinden, erleben die jungen Menschen Freude und Kameradschaft, die sie gerade in dieser Zeit so nötig brauchen. Es wird gesungen, gespielt, getanzt, und Leibeserziehung getrieben. In Leseabenden und Feierstunden werden sie zum guten Buch hingeführt und durch weltanschauliche Vorträge wird das Verständnis für das augenblickliche Geschehen und für die Zukunft geweckt und gefördert. Sie lernen wieder Märchen erzählen und Volkslieder singen, um sie dann in ihren eigenen Familien wieder heimisch zu machen.

In der jetzigen Zeit sind die Heimabende auf die Erfordernisse des Krieges eingestellt. Im gemeinsamen Besuch eines Mütterschulungslehrganges hört die junge Frau von den wichtigen Fragen einer neuzeitlichen Kinderpflege und Kindererziehung. Durch Hand- und Werkarbeit erhält sie Anleitung, ihre Kleidung und ihr Heim arteigen zu gestalten. Durch die enge Zusammenarbeit mit der Abteilung Volkswirtschaft/Hauswirtschaft gerade im Jahr 1941 bekommt sie Rat für eine sparsame und gute Haushaltsführung. Fragen wie „Wie koche ich zeitgemäß" oder „Wie wasche ich mit wenig Seife?" werden behandelt und praktisch erarbeitet.

In manchen Heimabenden wird Werkarbeit getrieben und aus scheinbar wertlosen Resten entstehen hübsche Spielsachen oder praktische kleine Geschenke. Abgesehen von den Anregungen, die jede für sich persönlich mit nach Hause nimmt, werden die Arbeiten, die in der Gemeinschaft entstanden sind, wieder an die Gemeinschaft abgegeben. Viele Spielsachen konnten den Kindern in den Umsiedlungslagern geschenkt und ebenso der NSV. für die Weihnachtsfeiern zur Verfügung gestellt werden. Kleine Gebrauchsgegenstände, wie Nähzeug, Füllhaltertasche, Notizblocks oder Geduldspiele gingen als Liebesgaben ins Feld oder wurden in den Lazaretten verteilt.

# 800 neue Kleingärten in Schlesien.

Die diesjährige Jahreshauptversammlung und Arbeitstagung des Landesbundes Schlesien im Reichsbund deutscher Kleingärtner, die während der Messe in Breslau stattfand, zeigte eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung des Kleingartenwesens in beiden schlesischen Provinzen. Landesbundleiter Grüner konnte berichten, daß die neueingerichtete Planungsstelle des Landesbundes sich bei kleineren Gemeinden großer Beliebtheit erfreue und stark in Anspruch genommen werde. Zahlreiche Orte, die bisher keine Kleingärten kennen, haben aufgrund der Zusammenarbeit mit dem Landesbund in ihren Wirtschaftsplänen die Anweisung von Land für Dauerkleingärten vorgesehen. Allein seit Kriegsausbruch konnten dank der Fördermaßnahmen der Reichsregierung in Schlesien weitere 800 Kleingärten erschlossen werden.

Alle Arbeit innerhalb des Landesbundes wird, wie der weitere Tagungsverlauf zeigte, auf die Zukunftsaufgaben ausgerichtet. Der gründlichen Bearbeitung und Ausnutzung des Bodens dient vor allem auch die Fachberatung für Männer und Frauen. Nach den vorliegenden Leistungsvergleichen liegt Schlesien im Reichsbund bereits an vierter Stelle. Für den gegenwärtigen Sommer sollen die theoretischen Abhandlungen durch Gartenbegehungen ergänzt werden. Auch das Versicherungswerk des Landesbundes konnte im letzten Jahr wiederholt helfend eingreifen.

Auf die Zukunftsaufgaben war vor allem auch der Vortrag von Stadtbaumeister Groß-Breslau über das Thema: „Grünflächen in den Städten der Zukunft" eingestellt. Der Vortragende bejahte nach eingehender Prüfung die Notwendigkeit von Kleingärten in den vornehmlich als Mittelgemeinden geplanten Städten. Sie seien der entscheidende Faktor bei der erstrebten Bodenverbindung des Städters. Bei der Begutachtung aller bisher durchgeführten Anlagen und bei einem Vergleich mit den neuen Planungen kam der Vortragende zu der Schlußfolgerung, daß sowohl die bisher erzielten Lösungen, als auch die neuen Planungen noch nicht die ideal gedachte Kleingartenanlage entdeckt hätten. Er trat unter Berücksichtigung der verschiedensten an den Städtebauer gerichteten Forderungen dafür ein, die neue Kleingartenanlage unmittelbar mit dem Zeilenbau zu verbinden. An Hand von Plänen wies er nach, wie das praktisch möglich sei.

---

bb. **Hirschberg.** Leichtsinn führte zum Tode. In Giersdorf hatten mehrere Schuljungen eine Flasche mit Karbid und Wasser gefüllt. Die Flasche explodierte. Der 13 Jahre alte Schüler Heinz Tiebe trug am Kopfe erhebliche Wunden davon und beide Hände wurden ihm verstümmelt. Der Junge erlag bald darauf seinen Verletzungen.

# Aus Oberschlesien.

## Regierungsbezirk Kattowitz.

sc. **Bismarckhütte.** Opfer der Arbeit. Auf der Bismarckhütte arbeitete der 25 Jahre alte Arbeiter Dziadzia unter der Kranbahn, als diese mit drei schweren Eisenblöcken über seiner Arbeitsstelle hinwegfuhr. Einer der Blöcke löste sich von dem Magneten und schlug Dziadzia das rechte Bein und den rechten Arm ab. Der Arbeiter starb an den Folgen der schweren Verletzungen.

# Aus dem Gerichtssaal.

§ **Gegen die Kriegswirtschaftsverordnung vergangen.** Vor dem Breslauer Sondergericht hatte sich die 66jährige Klara Schwarz aus Liegnitz wegen Vergehens gegen die Kriegswirtschaftsverordnung und die Verbrauchsverordnung für Spinnstoff zu verantworten. Bei der Angeklagten waren 15 000 RM. bares Geld in der Wohnung vorgefunden worden. Außerdem hatte sie einen Anzug ohne Bezugschein abgegeben. Die Angeklagte, die sich in Haft befindet, entschuldigte sich dahin, daß sie mit dem Gelde ein Grundstück habe kaufen wollen. Da sie noch unbestraft ist, verurteilte sie das Sondergericht zu neun Monaten Gefängnis und 300 RM. Geldstrafe.

§ **Zuchthaus für Beraubung von Feldpostpäckchen.** Die ganze Strenge des Gesetzes mußte die 35 Jahre alte Marta Pohl aus Breslau zu fühlen bekommen, die so gewissenlos war, Feldpostpäckchen zu bestehlen. Sie wurde vom Breslauer Sondergericht wegen Verbrechens gegen § 4 der Volksschädlingsverordnung zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust verurteilt.

# Großer Erfolg der zweiten Breslauer Kriegsmesse.

Nach fünftägiger Dauer hat die Breslauer Messe mit Landmaschinenmarkt 1941 ihre Pforten geschlossen. Wie regelmäßig, wies die Veranstaltung am letzten Geschäftstage Massenbesuch auf.

Ein Rückblick auf den Messeverlauf erlaubt schon heute die Feststellung, daß sich die Messe ihrer in- und ausländischen Aufgaben wieder vollauf gewachsen zeigte. Als bedeutsamste unmittelbare Auswirkung der Messe verdient festgehalten zu werden, daß sie dem Aufbau im deutschen Osten wieder vorzügliche Dienste zu leisten vermochte. Das Generalgouvernement, das Protektorat, der Reichsnährstand (Landesbauernschaft Schlesien), die oberschlesische Industrie und die schlesische Textilwirtschaft, deren diesjährige Beteiligungen zweifellos Glanzpunkte der Breslauer Messe waren, erleichterten und unterstützten entscheidend alle diese Bestrebungen.

Trotz einiger Erschwerungen, die im Kriege nun einmal nicht zu vermeiden sind, war die Messe aus dem Ausland lebhafter besucht als im Vorjahr. Bulgarien, Rumänien und Ungarn waren daran gleich stark beteiligt. Noch in der Nacht zum Sonntag traf eine größere ungarische Reisegesellschaft zum Besuch der Messe in Breslau ein, durchweg Ortsbauernführer vom Volksbund der Deutschen in Ungarn, die am Sonntag die Messe genau studierten, um aufgrund ihrer hier gewonnenen Erkenntnisse Gemeinschaftsanschaffungen für ihre Gemeinden in die Wege zu leiten. Unabhängig von dieser Gruppe besuchten schon vorher ungarische Großlandwirte die Messe, um hier Maschinenanschaffungen vorzunehmen. Zur Einfuhr aus dem Generalgouvernement waren vornehmlich Glaswaren und keramische und kunstgewerbliche Erzeugnisse gefragt. Im Stand des Protektorats begegneten die ausgestellten Landmaschinen größerer Kauflust. Bedeutende Exportaufträge erteilte Rumänien.

Im Inlandsgeschäft, das sämtliche Aussteller voll befriedigte, erwies diesmal noch mehr als im Vorjahr die Verbrauchslenkung ihre hohe Zweckmäßigkeit zum Besten der gegenwärtigen Kriegswirtschaft. In dem auf der Messe erzielten Gesamtumsatz sind Industriefirmen aus dem Reich erheblich beteiligt, ein Verdienst, das größtenteils der Gemeinschaftsblock der schlesischen Handelsvertreter für sich buchen darf.

Aufgrund der Vielfalt des Warenangebotes und der Fülle der Geschäftsmöglichkeiten, die auf ihr gegeben waren, hat also auch die zweite Breslauer Kriegsmesse sich vollauf bewährt als kräftiger Helfer und Anreger der Wirtschaft.

## Gutes für den Küchenzettel.

**Spinat mit gestrecktem Rührei.**

Zutaten: 1 kg Spinat fertig gedünstet, 4 Eßlöffel Haferflocken, 2 Eier, 3/8 bis ½ l entrahmte Frischmilch; Salz, Backfett

Die Flocken übergießt man mit 3/8 l Milch und läßt sie zugedeckt 1 Stunde quellen. Dann fügt man die Eier, Salz und den Rest der Milch bei und verquirlt gut. In gefetteter Pfanne wird der Teig wie Rührei gebacken und mit dem Löffel durchgerührt. Nicht zu hart werden lassen! Man richtet auf dem Spinat an.

**Gemüse-Wiegebraten.**

Zutaten: 1 Tassenkopf rohe geraspelte Möhren, 1 klein geschnittene Zwiebel, ¼ kg gewiegtes Fleisch halb und halb, 1 Teelöffel Salz. 1 Ei oder 4 Teelöffel Kartoffelmehl zum Binden, 1½ Tassenkopf geriebene Semmeln, ½ Tassenkopf Milch.

Alles mischen, zu einem Brot formen, in heißes Öl oder Bratfett legen und braten lassen wie die üblichen Wiegebraten. Man kann obenauf 1—2 ganz dünne Scheiben Speck geben.

Die Rezepte sind für 4 Personen bestimmt.

Entnommen: Beyer-Band 398 „Gemüsegerichte für heute und morgen", Verlag Otto Beyer, Leipzig-Berlin

**Kleingebäck aus Hefeteig.**

250 g Mehl, knapp 1/8 l entrahmte Frischmilch, 80—100 g Zucker, 30 g Fett, 10 g Hefe. Man verrührt die zerbröckelte Hefe mit ein wenig Milch und Mehl und läßt diesen Vorteig an warmer Stelle gehen. Das Fett rührt man schaumig, gibt den Zucker und nach Bedarf etwas von der Milch dazu und rührt gut 10 Minuten. Dann fügt man das Mehl, die übrige Milch und den gegangenen Vorteig allmählich bei und arbeitet den Teig gut durch. Er muß an warmer Stelle gehen. Ist er backreif, wird er auf ein bemehltes Backbrett gegeben und ausgerollt.

Für Stangen rädelt man Streifen ab, dreht sie zu Spiralen und bäckt sie auf gefettetem Blech etwa 10—12 Minuten lichtbraun.

Für Windmühlen rädelt man Quadrate ab, rädelt von den vier Ecken nach der Mitte zu Einschnitte und legt die Ecken um. In die Mitte kommt etwas Marmelade, unter die man ein paar geriebene Nüsse mischen kann.

Für Kränzchen dreht man schmale abgerädelte Teigstreifen zu Spiralen und schließt sie zu Kränzchen. Auf gefettetem Blech backen.

**Neumärkische Kartoffelklöße.**

Zutaten: 1 Klg. gekochte geriebene Kartoffeln, 1 Tasse Grieß, 1 Tasse Mehl, 1/2 Tasse geriebene Semmel, 1 Tasse Zucker, 2 Eier, wenn vorhanden etwas geriebene Muskatnuß, 1 Eßöffel Salz, 40 Gr. Speck, 1 Semmel.

Zu den geriebenen Kartoffeln gibt man Grieß, Mehl, geriebene Semmel, Zucker, Eier, Muskatnuß und Salz und knetet alles gut durcheinander, so daß ein geschmeidiger Teig entsteht. Speck und Semmeln schneidet man in Würfel und röstet beides zusammen in der Pfanne hellbraun. Nun formt man aus der Kartoffelmasse große Klöße, die man mit den Speck- und Semmelwürfeln füllt und 20 Minuten in Salzwasser kocht. Man gibt sie mit gemischtem Kompott, das noch warm sein soll, zu Tisch.

Aus: Beyer-Band 344 „Kartoffelgerichte täglich neu", Verlag Otto Beyer, Leipzig, Berlin.

# Sport-Rundschau

## Keine Qualifikationsspiele.

Der Reichssportführer gibt bekannt:

1. Der Auf- und Abstieg aus den einzelnen Spielklassen hat nach der von mir reichseinheitlich festgesetzten Ordnung zu erfolgen. Die Ansetzung besonderer Qualifikationsspiele zwischen Aufstiegsberechtigten und Abstiegsverpflichteten ist aus Gründen allgemeiner Gerechtigkeit und zur Vermeidung von Berufungsfällen unzulässig. Ich mache in diesem Zusammenhang darauf aufmerksam, daß jeder Auf- und Abstieg während des Krieges gemäß meinem Versprechen nur für die Durchführung der Kriegsmeisterschaften Gültigkeit hat. Nach Wiederherstellung normaler Zustände nimmt jeder Verein wieder die Stelle ein, die er vor dem Kriege innehatte. Diese Maßnahme, die von mir zum Schutze der durch besonders starken Kriegseinsatz ausgezeichneten Gemeinschaften getroffen worden ist, behält selbstverständlich ihre Gültigkeit.
2. Auf Grund ganz besonders gelagerter Umstände habe ich die Erlaubnis zum Vereinswechsel einiger Fußballspieler gegeben. Die Aktion ist abgeschlossen.

## Schlesiens Frauen-Handballmeisterschaft.

Nach dem kürzlich abgelaufenen Meldetermin zur Schlesischen Frauen-Handballmeisterschaft trugen sich bisher drei Vereine zum Endkampf um den Titel 1941 ein. Außer dem Titelverteidiger Reichsbahn-Breslau will der große Rivale Postsportgemeinschaft Liegnitz und die Turnerschaft Kattowitz das Rennen aufnehmen. Evtl. kommen noch aus Grünberg oder Glogau starke Frauen-Mannschaften für den Endkampf um den schlesischen Frauentitel in Frage.

**LSV. Reinecke (Brieg) rüstet für den 8. Juni.**

Mit einem Gastspiel in Kassel zu Pfingsten gegen den Hessenmeister, Tuspo. Wilhelmshöhe (Kassel), unterzieht der schlesische Handballmeister, Luftwaffensportverein LSV. Reinecke (Brieg), seine Meistermannschaft noch einmal einer schweren Belastungsprobe. Am Sonntag, dem 8. Juni, wird dann im Brieger Stadion zum Vorschlußrundenkampf der Deutschen Handballmeisterschaft gegen den LSV. Hindenburg-Minden angetreten.

## Drei Europameisterschaften an zwei Tagen.

Gleich drei Titelkämpfe um Europameisterschaften finden am Wochenende in deutschen Ringen statt, zweimal sind deutsche Meisterboxer die Herausforderer, den dritten Titel verteidigt ein Deutscher. Ein schöner Beweis für die Stärke des deutschen Berufsboxsports.

**Weiß will Popescu schlagen.**

Am 30. Mai klettert zunächst der deutsche Federgewichtsmeister Ernst Weiß in seiner Heimatstadt Wien mit dem rumänischen Europameister Lucien Popescu durch die Seile. Der Gast vom Balkan hat die Meisterwürde schon seit Jahren inne, seine lange Tätigkeit in Pariser Ringen hat ihn zu einem erstklassigen Boxer werden lassen, gegen den Weiß bei aller Achtung vor seinem technischen Können, noch dazu als Soldat, vor einer schweren Aufgabe steht.

**Blaho und Cattaneo sind Favoriten.**

Schon 24 Stunden später steigt in München der internationale Kampftag, der die Europameisterschaften im Bantam- und Leichtgewicht bringt. Im Leichtgewicht gilt Karl Blaho (Wien) gegen den italienischen Meister Bisterzo als Favorit. Der Wiener hat sich eingehend vorbereitet und sollte auch rein technisch gesehen über seinem Gegner stehen, der allerdings nicht unterschätzt werden darf. Immerhin ist zu erwarten, daß Blaho im Besitz der Meisterschaft bleibt. Der Bantamgewichts-Europameister Gino Cattaneo ist in Deutschland kein Unbekannter mehr, er wurde durch einen Punktsieg in Berlin der Nachfolger von Ernst Weiß und hält diese Meisterschaft schon seit zwei Jahren. Remscheid wird ihm allerdings alles abverlangen und versuchen, diesen Titel wieder für Deutschland zu erobern.

## Flugmodelle in der Rhön.

Zum 12. Male bereits wird in diesem Jahr der Reichswettbewerb für Segelflugmodelle durchgeführt. Die Rhön, wo sonst die Segelflieger den Ton angeben, wird an den Pfingsttagen die Jüngsten vom Nachwuchs für die deutsche Fliegertruppe mit ihren selbstgebastelten Flugmodellen beherbergen.

Die Wettbewerbsflüge, für die durchweg Handstart vorgeschrieben ist, werden in vier Klassen durchgeführt, wobei für jedes Modell, das nach den geltenden Bauvorschriften gebaut sein muß, fünf Startkarten ausgegeben werden. Insgesamt sind 270 Modelle zugelassen, die in Nurflügel-Modelle sowie Rumpf-Modelle unterschieden werden.

---

**Für den Fünfländerkampf der Straßenfahrer** am 7. Juni in München haben mit Ausnahme Italiens alle beteiligten Nationen ihre Fahrer namentlich gemeldet. Deutschland stützt sich auf Harry Saager, Hans Preiskeit und Ludwig Hörmann. Auch Italien, Ungarn, die Slowakei und die Schweiz treten mit ihren Fürsten Fahrern an.

**Die Vorschlußrunde im Mannschaftsringen** wird am 7. und 22. Juni ausgetragen. Berlin-Brandenburg empfängt Mittelrhein in Berlin und ringt dann im Rückkampf in Köln, während sich Württemberg und Bayern zunächst in Bamberg und dann in Stuttgart treffen.

**Keßler gewann Rund um Stuttgart.** Zwei Soldaten landeten im Straßenrennen „Rund um Stuttgart" (120 Klm.) auf den ersten Plätzen. Die Vorgabeleute waren schon nach 11 Klm. eingeholt und dann drückte der Obergefreite Keßler aus Schweidnitz so lange auf das Tempo, bis er alle Gegner abgeschüttelt hatte. In 3:30:09 siegte Keßler mit fast drei Minuten Vorsprung vor dem Münchener Almendinger (3:32:35) und dem weiteren zwei Minuten zurückfolgenden Maier-Innsbruck.

# Blick in die Wirtschaft.

## Breslauer Getreide-Großmarkt.

In Brotgetreide vorjähriger Ernte werden weiterhin unbedeutende Restablieferungen gemeldet. Futtergetreide findet glatte Aufnahme. Speisekartoffeln haben gleichbleibend lebhaftes Geschäft auch nach außerschlesischen Verbrauchergebieten. Futterkartoffeln sind wegen des Eigenverbrauchs der Erzeuger kaum zu haben. In Fabrikkartoffeln hat das Angebot nachgelassen.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Breslau. Notierungen für volle Wagenladungen in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung in Erzeuger- bzw. Hersteller-Festpreisen oder Höchstpreisen. Vom Reichsnährstand bzw. von der Reichsstelle für Getreide, Futtermittel usw. festgesetzte Preise.

**Futtermittel.**

Tendenz: starke Nachfrage.

Herstellerhöchstpreise einschl. Großverteilerzuschlag in RM. per 100 kg. Bei Abgabe des Verteilungshandels erfolgen Zuschläge für Verteilung, Unkosten u. Frachten. Die Frachtvergütung für Sojaschrot ist nicht berücksichtigt.

Weizenkleie Festpreisgebiet I 11,45, Weizenvollkleie 11,95, Weizenfuttermehl 13,95, Weizenkleie Festpreisgebiet IV 11,55, Weizenvollkleie 12,05, Weizenfuttermehl 14,05, Weizenkleie Festpreisgebiet VI 11,65, Weizenvollkleie 12,15, Weizenfuttermehl 14,15, Weizenkleie Festpreisgebiet VII 11,70, Weizenvollkleie 12,20, Weizenfuttermehl 14,20. Weizenkleie Festpreisgebiet VIII 11,80, Weizenvollkleie 12,30, Weizenfuttermehl 14,30. Roggenkleie Festpreisgebiet I 10,—, III 10,10, V 10,25, VIII 10,40, IX 10,50. Gerstenfuttermehl Preisgebiet I 19,20, III 19,40.

Die Notierungen von Weizenkleie bis Gerstenfuttermehl gelten ab Mühle brutto mit Sack.

Herstellerfestpreise einschl. Großverteilerzuschlag in RM. Leinkuchenmehl extr. (32 %) 17,24, Rapskuchenmehl inländ. extr. (35 %) 14,22, Palmkernkuchenmehl extr. (16 %) 13,92, Sesamkuchenmehl extr. (42 %) 15,93, Kokoskuchenmehl extr. (21 %) 14,72, Erdnußkuchenmehl extr. (45 %) 16,73, Sojaschrot extr. (45 %) 15,53, Sonnenblumenkuchenmehl extr., Basis 20%, 10,—, Sonnenblumenschrot, Basis 20%, 9,10, Baumwollsaatkuchenmehl extr. (46%) 15,93, Mohnkuchenmehl extr., auch Schrot extr. 14,12.

Die Notierungen von Leinkuchen bis Baumwollsaatkuchenmehl sind Ölkuchen (lose). Ölkuchenmehle in Leihsäcken ab Hamburg.

Herstellerfestpreise einschl. Großverteilerzuschlag in RM. Reisfuttermehl (24 %) max. 6 % Rohfaser brutto mit Sack 13,12 RM.

Reisfuttermehl bis Zuckerschnitzel gelten ab Fabrikstation.

Herstellerhöchstpreise einschl. Großverteilerzuschlag in RM. Biertreber ohne Sack 14,42, Malzkeime ohne Sack 13,82, Trockenschnitzel ohne Sack 9,30. Zuckerschnitzel vollwertig, getr., ohne Sack 12,51.

Kartoffelflocken Verbraucherpreis ohne Sack 1,— RM. per 100 kg unter dem jeweiligen Roggen-Erzeugerfestpreis.

Inländ. Futtermais, Erzeugerfestpreis 20 RM. per 100 kg ab Erzeugerstation.

**Futterhülsenfrüchte, Erzeugerhöchstpreise:**

Futterbohnen + 40 RM. je Tonne, Futtererbsen (Peluschken) + 40 RM. je Tonne, Futterwicken + 40 RM. je Tonne, Futter-Süßlupinen + 50 RM. je Tonne, Futterlupinen (bitter) + 20 RM. je Tonne über dem jeweiligen Erzeugerfestpreis für Futtergerste ab Erzeugerstation.

Am 26. Mai verstarb nach längerem Leiden unser Berufskamerad

**Hauptlehrer und Kantor i. R.**

## Richard Kassner

in **Rankau.**

Er war ein aufrechter deutscher Mann, der seine ganze Arbeitskraft vorbildlich in den Dienst der Schule und der Gemeinschaft stellte. Wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

**Zobten**, den 27. Mai 1941.

**Der NS.-Lehrerbund Breslau-Land**
Scheibig.


**Gemüse-Sämereien**

Erbsen | Bohnen
Möhren | Karotten
Zwiebeln | Mohn
Petersilie | Kürbisse
Gurken | Spinat

Blumen-Sämereien

empfiehlt

**Erich Landeck.**

**Reichsangestellter** sucht im Monat Juni d. J. für Frau und 3 Kinder zum Ferienaufenthalt

**1 Zimmer**

in Zobten od. Umgeb. Off. unt. E. 6. a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

**Sommerfrische.**

Suche für 2 Personen, Dienstmädchen, 2 kl. Kinder in Zobten od. umliegenden Ortschaften, Nähe des Waldes, mit oder ohne Pension

**2 Zimmer und Küche**

mit Garten für Monat Juli. Erbitte Angebote mit Preis.

**Apotheker Möller** bei Herzig
**Breslau**, Rosenthalerstraße 17.

1 gut erhaltenes

**Klavier**

ist bald zu **verkaufen** bei

**Paul Langner**
Spedition, Ring 5.

**10. Rat:**

*Nicht über die Ferse zwängen!*

Ein Schuhlöffel kostet wenig und hält ein Leben lang. Er erleichtert das Anziehen und schont den Schuh. Verwendet man dann noch das altbewährte Erdal zur Schuhpflege, dann hat man lange Zeit schöne Schuhe. Aber nur

*das altbewährte* **Erdal**

*Motto*: Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön!

# „Mein Leben für Irland".

Ein neuer großer Tobisfilm
aus den Tagen des Aufstandes in
Dublin 1921. — Der Freiheitskampf
der Iren gegen England

mit
Anna Dammann, René Deltgen,
Paul Wegener, Werner Hinz, Eugen Klöpfer,
Willi Quadflieg, Heinz Ohlsen u. a.

**Sonnabend 20½ Uhr,**
**I. und 2. Feiertag 16½ und 20½ Uhr.**

Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

**Schauburg Zobten.**


Das Deutsche Berufserziehungswerk, Ortsvereinigung Zobten der Deutschen Stenografenschaft.

Am 13. Juni 1941 beginnt wieder ein

**Anfänger-Kursus für Deutsche Kurzschrift-Kl.**

Anmeldungen nehmen entgegen: Die Ortswaltung der DAF. Zobten und die Ortsvereinigung der Deutschen Stenografenschaft Zobten, Josef Triebsch jun., Zobten Ring 9. **Anmeldeschluß** ist der 9. Juni 1941.


**Drucksachen**

aller Art fertigt schnell, sauber und preiswert an die

Buchdruckerei **Arthur Stoklossa**
Zobten.

**Ein Helfer**

**in der Not ist eine kleine Anzeige.**


## Amtliche Bekanntmachungen.

**Betreffend: Freibankfleisch.**

Ab **Freitag, den 30. d. Mts.** erfolgt auf der hiesigen Freibank, Reichenbacher Str. 24, der Verkauf von Rindfleisch im rohen Zustande zum halben Ladenpreis.

Anrechnung auf Reichsfleischkarte erfolgt mit 20%. Der Grund der Notschlachtung ist im Verkaufsraum bekannt gegeben.

Zobten am Berge, am 27. Mai 1941.

**Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.** Schnabel.

**Sammelt Knochen für die deutsche Leimindustrie!**

## Die Insel des Minos

**Kreta von Theseus bis Venizelos.**

Wir nennen die Insel, die im östlichen Mittelmeer zwischen Griechenland, dem südöstlichsten Ausläufer Europas und Afrikas liegt, Kreta: das ist der altgriechische Name, neugriechisch heißt sie Kriti, türkisch Kirid und italienisch Candia. Diese verschiedenen Namen spiegeln schon etwas die wechselvolle Geschichte dieser fünftgrößten Insel des Mittelmeeres, die die Aegäis nach Süden hin abriegelt und deren Schicksal immer von außen her, immer von fremden Machteinflüssen bestimmt worden ist. Im klassischen Altertum war die Insel ein Teil von Hellas; es lebten Dorer dort, die die Urbevölkerung unterjocht hatten. Dabei trat das Eiland politisch und wirtschaftlich kaum in das Bewußtsein des Gesamt-Griechentums ein. Homer erwähnt Kreta gar nicht, und wenn die anderen klassischen Schriftsteller von der Insel sprachen, dann fast nur bei Erwähnung des Sagengutes; denn die griechische Sage läßt im Heldenzeitalter auf Kreta den König Minos herrschen mit dem Stiermenschen Minotaurus in dem Labyrinth, mit der Tochter Ariadne, die, von Theseus betört, dem Helden das gefeite Schwert gibt, das allein den Minotaurus töten kann; den berühmten Faden, mit dem allein er aus dem Labyrinth wieder herausfindet; und die schließlich, von Theseus auf Naxos verlassen, von Dhyonisos unter die Halbgötter versetzt wird.

Kreta setzt das Faltengebirge der griechischen Halbinsel nach Süden hin fort; d. h. es wechseln gelegentlich fruchtbare Täler mit schroffen, kahlen Höhen, und da die Insel, wie alle Inseln der Aegäis, nur der Gipfelrest eines ins Meer versunkenen Festlandes ist, so fallen die Küsten, vor allem im Süden, steil und ungegliedert ins Meer, während die Nordküste, an der auch die Suda-Bucht liegt, sanfter abfällt und reicher gegliedert ist. Die höchsten Erhebungen der Insel sind vier hohe und stark verkarstete Kalkmassive: im Westen die Weißen Berge (Madaräs) und das Ida-Gebirge (Psiloritis), die beide annähernd die 2500-Meter-Grenze erreichen, im Osten das Lassithion-Gebirge mit seinem 2165 Meter hohen Gipfel, und der Afendis Kavusi, der 1500 Meter hoch ist. Sämtliche Gebirge sind wild zerrissen und vegetationsarm. Hinsichtlich der Größe von 8250 Quadratkilometer nimmt Kreta etwa den Raum von Hessen ein.

Vielleicht war es die politische Lage Kretas, von der noch gesprochen werden soll, die schon früh das Interesse der Archäologen dorthin lenkte. Auch mochte die Sage von König Minos und seinen Schätzen zur Aufhellung locken. So haben denn umfangreiche Ausgrabungen festgestellt, daß Kreta eine sehr alte, wohl von Vorderasien und teilweise auch von Aegypten herkommende Kultur besaß, von deren Höhepunkt man als dem kretisch-mykenischen Zeitalter spricht. Träger dieser Kultur, die im zweiten Jahrtausend vor der Zeitwende sich zu entwickeln begann, war wahrscheinlich die vorgriechische Urbevölkerung, die die monumentalsten Spuren ihrer Kultur in riesigen Palast- und Häuseranlagen hinterlassen hat, die vor allem in Knossos, Phaistos und Triada ausgegraben worden sind. Töpferei, Metallbearbeitung, Webe- und Färbekunst waren hoch entwickelt; erwähnt sei, daß es in den mehrstöckigen Bauten Baderäume und Toiletteeinrichtungen mit Wasserspülung gab. Um 1700 vor der Zeitwende haben griechische Eroberer diese minoische Kultur zerstört; viele Schätze sind damals nach Griechenland gewandert und wurden Vorbilder. Auf Kreta selbst entwickelte sich auf der alten Grundlage eine neue Kultur, die Anregungen vor allem auch aus Aegypten übernahm. Da die Insel wirtschaftlich und politisch dann abseits liegenblieb, so erstarrte diese Kultur, auch soweit sie griechisch überdeckt war; sie verfiel, und als die Römer im ersten Jahrhundert vor Chr. die Insel besetzten, fanden sie ein verarmtes Volk vor. Für die Römer hatte Kreta eine gewisse seestrategische Bedeutung, die aber auch wegen der nicht allzu guten Häfen zurücktrat gegen die Bedeutung anderer Stützpunkte im östlichen Mittelmeer. Nur insofern ist jenes Jahr 67 vor der Zeitwende bedeutungsvoll, als es seit der Zeit keine kretische Selbständigkeit und Unabhängigkeit mehr gegeben hat. Den Römern folgten Byzantiner, den Byzantinern die Sarazenen, die die Insel zu einer Seeräuberfeste machten und die deshalb mit den italienischen Stadtstaaten in Konflikt kamen, von denen erst Genua und dann Venedig die Insel beherrschten.

Türkisch war Kreta von 1645 bis zum Ende des 19. Jahrhunderts. Die Keter hatten sich früh an dem griechischen Unabhängigkeitskampf beteiligt, und sie haben gute Kämpfer in diesem Kampf gestellt. In der Zeit von 1824 bis 1898 gab es vier große Aufstände gegen die Türken; aber immer war es England, daß trotz aller vorgetäuschten Griechenschwärmerei die Erfüllung des kretischen Wunsches der Vereinigung mit Griechenland zu hintertreiben gewußt hat. Erst in den zehn Jahren von 1898 bis 1908 erfolgte eine Annäherung und schließlich die Vereinigung mit Griechenland. Dem Kreter Venizelos, der in dem Kampf gegen die Türken dann bis zum Ministerpräsidenten Griechenlands und zum mächtigsten Mann im Staate aufgestiegen ist, blieb es vorbehalten, im Weltkrieg beide, seine Heimatinsel Kreta und sein Vaterland Griechenland, an die Engländer zu verraten, die fremdes Blut und fremdes Land immer nur als Hilfe und Werkzeug für ihre eigenen imperialistisch-plutokratischen Herrschaftspläne betrachtet haben.

E. E.

# Die Frau vom Heidbrinkhof

**Schicksals-Roman von Marie Schmidtsberg**

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

48]

Der Vater aber war plötzlich unheimlich ruhig geworden. Er sagte mir, daß für einen, der die Hand gegen den Vater erhebt, der noch dazu ein Dieb sei, kein Platz mehr im Elternhause sein. Ich hätte das Recht verwirkt, auf dem Hofe zu bleiben. Ich habe selbst daran geglaubt in jener Stunde. Später freilich habe ich mir gesagt, daß man auch absichtlich jemand bis aufs Blut reizen kann, um ihn zu einer unüberlegten Tat hinzureißen. Damals habe ich freilich nicht daran gedacht. Ich war wie vernichtet, nahm willenlos alles hin, was man über mich verfügte. Ich ließ mich vor niemand mehr sehen. Der Vater besorgte meine Papiere, gab mir Geld, und bei Nacht und Nebel verließ ich das Elternhaus, den Hof meiner Väter. So kam ich nach Amerika."

Wilhelm Heidbrink machte eine Pause und starrte minutenlang ins Leere, als sähe er dort die Bilder der Vergangenheit. Dann sprach er weiter:

„Die Zeit, die nun folgt, war die dunkelste meines Lebens, und ich will nicht allzu lange bei ihr verweilen. Mein Geld war bald aufgebraucht, und da kam die bitterste Not, der Kampf um das nackte Leben. Ich habe jede erdenkliche Arbeit verrichtet; ich war Tellerwäscher, Schuhputzer, Zeitungsverkäufer und was weiß ich. Hundertmal habe ich am Abgrund gestanden und mich immer wieder zurückgerissen. Wenn ich an jene Zeiten zurückdenke, kann ich mich noch heute nicht genug wundern, daß ich keinen ernstlichen Schaden an Leib und Seele genommen habe. Trotz allen guten Willens kam ich aber keinen Schritt weiter, denn ich hatte einen schlimmen Weggenossen: das Heimweh, die verzehrende Sehnsucht nach der deutschen Heimat! Keiner von euch kennt es, und darum könnt ihr euch auch keine Vorstellung von den Qualen machen, die ich erduldete. Ich konnte tagelang keinen Bissen herunterbringen, und nachts lag ich auf meinem elenden Lager und grub die Zähne in meine Hand, um nicht laut aufzuheulen. Ich wäre wohl daran zugrunde gegangen, wenn mich nicht ein Wunsch, ein Wille immer wieder emporgerissen hätte: ich wollte meinem Vater beweisen, daß dennoch ein tüchtiger Kern in mir steckte, daß er mich zu Unrecht beschimpft hatte. — Nach Jahren erst wandte sich mein Schicksal etwas zum Besseren. Der Zufall wollte es, daß ich einer deutschen Auswandererfamilie einen großen Dienst erweisen konnte. Sie hatte sich durch Verwandte im Staate Illinois eine Farm gekauft und war aus Dankbarkeit gern bereit, mich mitzunehmen. Nun war ich wenigstens den Mauern der Großstadt entronnen. Ich atmete wieder frische, freie Luft, war unter Landsleuten, hatte eine Tätigkeit, die mir zusagte. Reichtümer sammelte ich freilich nicht dabei, denn meine Brotgeber waren sehr arme Leute und konnten mir keinen hohen Lohn zahlen. Die Nachbarfarm gehörte einem kinderlosen deutschen Ehepaar. Wir verkehrten freundschaftlich mit den alten Leuten, die ich bald sehr lieb gewann. Diese Sympathie muß wohl auf Gegenseitigkeit beruht haben, denn als nach Jahren der Mann einen leichten Schlaganfall erlitt, von dem eine Behinderung des rechten Armes zurückblieb, baten sie mich, zu ihnen zu kommen und die Leitung der Farm in die Hände zu nehmen. Ich willigte mit Freuden ein, und nun hätte ich wirklich mit meinem Los zufrieden sein können, denn die alten Leute hielten mich wie einen Sohn, aber da brach schon ein Jahr später der Weltkrieg aus. Er schleuderte aufs neue die Brandfackel des Heimwehs in mein etwas ruhiger gewordenes Herz. Die Heimat, die in der Fremde doppelt heiß geliebte, war in Gefahr, und ich konnte nicht zu Hilfe eilen! Ich war mittellos, viele Tagereisen vom Hafen entfernt und mußte ohnmächtig zusehen, wie die Feinde sich auf mein Vaterland stürzten. Es war eine schwere Zeit, auch in anderer Beziehung, besonders als auch Amerika in den Krieg eintrat. Ich erzähle euch später mehr davon, es wird euch gewiß interessieren. Jetzt will ich euch nur mein Schicksal in großen Umrissen schildern. Nach Beendigung des Krieges packte mich immer wieder das Verlangen nach der Heimat. Alles hatte sich verändert, in Deutschland, die Verhältnisse und auch wohl die Menschen; konnte die schwere Zeit nicht auch meinen Vater geändert haben? Aber immer zögerte ich, hauptsächlich auch meiner Pflegeeltern wegen, mir so lieb und teuer wie wirkliche Eltern geworden waren. Ich danke ihnen noch im Grabe für die Liebe und Güte, die sie dem Heimatlosen erwiesen haben. Sie kannten längst meine Lebensgeschichte und waren stets bemüht, mich alles Schwere vergessen zu machen. Es kam der Tag, an dem sie mir eröffneten, daß sie mich durch Testament zu ihrem Erben eingesetzt hatten. Ich war unendlich glücklich darüber; nicht weil ich damit aller Sorge um die Zukunft enthoben war, sondern weil ich nun an meinen Vater schreiben durfte. Denn nun konnte ich ihm beweisen, daß ich kein schlechter, minderwertiger Mensch war. Es gab keinen besseren Beweis als das Vertrauen der alten Leute, die mich ihres Erbes für würdig hielten. So schrieb ich denn mit überströmendem Herzen, bot dem Vater meine Hand und bat ihn innig, das Vergangene zu begraben. Und was war die Antwort?"

Wilhelm Heidbrink hielt einen Augenblick inne. Seine Frage hatte wie ein Stöhnen geklungen.

„Nach langem, sehnsüchtigem Warten kam endlich ein Brief. Und was für einer! Ich besitze ihn noch heute; ihr könnt dieses Dokument verbohrten Hasses lesen, wenn ihr wollt. Er habe nur noch einen Sohn, schrieb der Mann, der mein Vater gewesen ist. Ich sei tot für ihn und solle es nie wagen, meinen Fuß wieder auf deutschen Boden zu setzen. Es wäre ihm lieber gewesen, wenn er nie wieder von mir gehört hätte! Dazu schickte er ein paar tausend Mark, die wohl eine Abfindung für mich darstellen sollten. Sie hatten nach dem damaligen Stand des Dollars nur einen Wert von vielleicht zehn Mark. Ich kann nicht beschreiben, was ich beim Lesen dieses Briefes empfand, der aller Menschlichkeit Hohn sprach. Mein erster Gedanke war: Hin! Ihm meine Verachtung ins Gesicht schleudern! Mein reiches mütterliches Erbe von ihm fordern! Nur die flehenden Bitten meiner Pflegeeltern haben mich zurückgehalten. Das Geld aber habe ich zurückgeschickt; ich brauchte kein Almosen. So suchte ich denn meine Erbitterung, meine grenzenlose Empörung zu meistern und blieb bei meinen Pflegeeltern.

(Fortsetzung folgt.)

# 11 britische Kreuzer im Mittelmeer versenkt.

dnb. Berlin, 26. Mai.

**Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

**Im Kampf um Kreta erzielte die Luftwaffe — wie durch Sondermeldung bekanntgegeben — außergewöhnliche Erfolge gegen die britische Mittelmeerflotte. Unter Zusammenfassung der bisherigen Meldungen versenkten allein die deutschen Luftstreitkräfte seit dem 20. Mai sieben feindliche Kreuzer oder Flakkreuzer und acht Zerstörer, sowie ein Unterseeboot und fünf Schnellboote. Durch Bombenvolltreffer wurden ferner ein Schlachtschiff sowie mehrere Kreuzer und Zerstörer schwer beschädigt.**

**Italienische See- und Luftstreitkräfte versenkten in der gleichen Zeit vier feindliche Kreuzer und beschädigten mehrere andere Schiffseinheiten.**

**Damit hat die englische Seeherrschaft im östlichen Mittelmeer durch die hervorragende Zusammenarbeit der See- und Luftstreitkräfte der verbündeten Achsenmächte eine schwere Einbuße erlitten.**

**Auf der Insel Kreta verlief der Kampf der dort eingesetzten Verbände der Luftwaffe und des Heeres unter ständiger Zuführung von Verstärkungen weiterhin erfolgreich. Verbände der deutschen Luftwaffe griffen auch gestern wirksam in die Erdkämpfe auf der Insel ein, warfen britische Stützpunkte und Munitionslager in Brand, vernichteten zwei größere Handelsschiffe und schossen in Luftkämpfen drei britische Kampfflugzeuge und drei Jagdflugzeuge ab. Drei weitere feindliche Flugzeuge wurden am Boden zerstört.**

**Auf der Insel Malta vernichteten deutsche Jäger durch Beschuß mit Bordwaffen vier am Boden abgestellte Jagdflugzeuge und beschädigten sechs weitere schwer.**

**In Nordafrika schwache Artillerietätigkeit vor Tobruk.**

**Im Seegebiet um England versenkten Kampfflugzeuge zwei Frachter mit zusammen 2000 BRT. und beschädigten zwei große Handelsschiffe schwer.**

**Bei Vorstößen deutscher Jäger gegen die englische Südküste und bei Versuchen des Feindes, am Tage in besetztes Gebiet und in die deutsche Bucht einzufliegen, wurden in Luftkämpfen drei britische Jagdflugzeuge und drei Kampfflugzeuge abgeschossen. Außerdem schoß ein Vorpostenboot drei und Marineartillerie zwei britische Kampfflugzeuge ab.**

**In das Reichsgebiet flog der Feind weder bei Tage noch bei Nacht ein.**

### Der italienische Wehrmachtsbericht.

dnb. Rom, 26. Mai.

**Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:**

**Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:**

**In Nordafrika wurden im Verlauf einer Aktion von Spähtrupps an der Tobruk-Front Panzerabwehrgeschütze und andere automatische Waffen erbeutet.**

**Deutsche und italienische Flugzeuge haben im Sturzkampf feindliche Schiffe im Hafen von Tobruk bombardiert. Vier Dampfer mit einer Gesamttonnage von 11 000 Tonnen wurden versenkt. Ein Kreuzer wurde getroffen und schwer beschädigt.**

**Unsere Luftverbände haben wiederholt militärische Ziele der Insel Kreta bombardiert und mit Maschinengewehrfeuer belegt.**

**In Ostafrika haben unsere Truppen in der Gegend von Galla und Sidamo auf dem linken Ufer des Omo-Flusses Angriffe des Gegners siegreich abgeschlagen.**

### „Hood"-Kommandant untergegangen.

dnb. **In Gibraltar wird eine Mitteilung der britischen Admiralität bekannt, nach der Admiral Holland, der Kommandant der „Hood", und sein ganzer Stab als verloren anzusehen sind. Von der 1340 Mann starken Besatzung des Schiffes konnten nur wenige gerettet werden. Diese Nachricht hat in Gibraltar tiefste Bestürzung ausgelöst. Die „Hood" hatte sich verschiedentlich in Gibraltar aufgehalten und wurde wegen ihrer starken, kürzlich erst verbesserten Panzerung für unverletzlich gehalten.**

# Vorstoß irakischer Panzereinheiten.

dnb. **Das Hauptquartier der irakischen Streitkräfte gab am Dienstag bekannt:**

**Westfront: Die Operationen in dem Gebiet zwischen Rutba und Ramadi dauern an. Unsere Panzereinheiten haben den Kampf mit den feindlichen Truppen aufgenommen. Diese mußten sich zurückziehen und ließen auf dem Schlachtfeld zahlreiche Tote und Verwundete, zwei Panzerwagen, sechs Maschinengewehre, zwei Kanonen und einen Funkapparat zurück. Unsere Verluste sind unbedeutend.**

**Südfront: Truppen und irreguläre nationale Streitkräfte griffen in der Nacht vom 25. zum 26. Mai feindliche Truppenlager nördlich von Maakal und Chaeibe an.**

**Luftwaffe: Unsere Bomber bombardierten Cineldebbane und Habbaniyah. Zwei britische Flugzeuge sind wahrscheinlich am Boden vor den Schuppen zerstört worden.**

**Britische Flugzeuge haben Flugplätze in verschiedenen Gegenden des Landes überflogen, besonders im Norden, sowie das Lager Raschid. Sie richteten nur unbedeutenden Schaden an. Ein britischer Flieger hat einen zivilen Kraftwagen beschossen. Eine Frau wurde getötet, zwei andere Reisende wurden verletzt.**

*

Aus Bagdad wird gemeldet: Ein englisches Flugzeug griff bei Kerbela einen Autobus mit Frauen und Kindern an. Der Fahrer und sein Gehilfe wurden getötet, mehrere Frauen und Kinder wurden verletzt.

### Ankara gegen britische Lügenmeldungen.

dnb. Die englischen Meldungen, nach denen der Widerstand im Irak eine Abschwächung erfahren haben soll, und Ali Raschid und Al Kailani und andere Führer der Freiheitsbewegung sich zur Abreise ins Ausland vorbereiten, haben in Ankara jeden Eindruck verfehlt. Das türkische Außenministerium hält es sogar für notwendig, sich von solchen Propagandamärchen ausdrücklich zu distanzieren und veröffentlicht eine Erklärung, in der ein aus englischer Quelle gemeldetes Ansuchen der irakischen Regierung um Asyl in der Türkei als vollkommen unsinnig und den Tatsachen nicht entsprechend bezeichnet wird.

### Das Fluchtgepäck Abdullahs abgefangen.

dnb. Irakische Truppen haben am Montag zwischen Rutba und der transjordanischen Grenze eine Autokarawane von 42 Wagen mit dem Privatbesitz des geflüchteten Emirs von Abdullah und des früheren Ministerpräsidenten Djamil ad Midfai abgefangen. Darunter befanden sich mehrere Kisten mit Gold und wertvollen Schmuckgegenständen.

### England weist französische Konsuln aus Palästina aus.

dnb. Als Gegenmaßnahme gegen die Abberufung der englischen Konsuln in Syrien hat die britische Regierung den französischen Generalkonsul in Jerusalem und die französischen Konsuln in Jaffa und Haifa ersucht, ihre Funktionen einzustellen und das Land innerhalb von vier Tagen zu verlassen. Die Betreffenden werden sich nach dem Libanon begeben.

### Englischer Vizekonsul verläßt Aleppo.

dnb. Der englische Vizekonsul hat ebenso wie zahlreiche jüdische Familien die Stadt Aleppo in Syrien verlassen, um sich nach Palästina zu begeben.

# Frankreich mit seinen Kolonien enger als je verbunden

**dnb. Frankreich ist mit seinen Kolonien enger als je verbunden, erklärte der französische Staatssekretär für Kolonien, Admiral Platon, dem Vertreter des „Petit Parisien". „Er könne feststellen", erklärte der Admiral, „daß die französischen Kolonien in ihrer großen Mehrzahl sich auf die Seite des Mutterlandes gestellt hätten. Obwohl die englische Agitation versuche, den Franzosen in Übersee das Gesicht des neuen Frankreichs systematisch zu verschleiern, seien diese hinter Marschall Petain getreten.**

„Um die Lage in den Kolonien zu verstehen", führte Platon weiter aus, müsse man sich vergegenwärtigen, daß beim Zusammenbruch des Mutterlandes mit einem Schlage sämtliche Verbindungen zwischen Frankreich und seinen Kolonien abgeschnitten waren. So habe sich in verschiedenen Teilen der überseeischen Besitzungen infolge der Unkenntnis über die wahre Lage im Mutterland, eine Abfallbewegung Boden verschaffen können, die noch durch alle möglichen Behauptungen und Versprechungen der Engländer genährt wurde.

Es habe sich um Kolonien gehandelt, die durch ihre geographische Lage dem wirtschaftlichen Einfluß der benachbarten englischen Kolonien unterworfen waren. Diese französischen Kolonien wurden von England wirtschaftlichen Erpressungen ausgesetzt, denen sie nur mit Mühe widerstehen konnten.

Der Admiral erinnerte an die Haltung der Franzosen in Gabon, Dakar und an der Somali-Küste, die den ständigen Erpressungen Englands und seiner Vasallen widerstanden. Die kleine französische Kolonie in Somaliland habe ihrer bisherigen Spende von einer Million Franken für das nationale Hilfswerk des Mutterlandes jetzt eine weitere von 100 000 Franken zugefügt.

### „Vertrauen zu Pétain."

dnb. Der frühere französische Staatssekretär der Luftfahrt, General Bergeret, der von einer 14tägigen Inspektionsreise nach Französisch-West- und Nordafrika sowie nach Syrien wieder nach Vichy zurückgekehrt ist, gab in einer kurzen Erklärung an die Presse seine Eindrücke wieder, die er in den von ihm besuchten französischen Kolonial- und Mandatsgebieten sammeln konnte. General Bergeret legte besonderen Nachdruck auf die Feststellung, daß er überall den Geist der Einigkeit und der Disziplin angetroffen habe, die die wesentlichsten Faktoren der Wiederaufrichtung Frankreichs seien. Er habe ferner die ermutigende Beobachtung machen können, daß überall das Vertrauen in die Person und in das Werk Marschall Petains noch mehr gestiegen sei.

Aus Vichy wird gemeldet: Der Generaldelegierte der französischen Regierung in Nordafrika, General Weygand, hatte in Fez eingehende Besprechungen mit dem Sultan und dem Pascha der Stadt. In Gegenwart der französischen Notabeln von Fez erläuterte General Weygand in einer Ansprache die Grundlagen der von Marschall Pétain beschlossenen Politik der europäischen Zusammenarbeit, einer Politik, der alle um die Zukunft Frankreichs und seines Imperiums besorgten Franzosen einstimmig zustimmen müßten. Aus Newyork wird dazu ergänzend gemeldet: Starken Eindruck machte, nach der Aufmachung in der Morgenpresse zu urteilen, Weygands Entschluß, Pétains Politik der europäischen Solidarität mitzumachen.

### Verbrecherisches Spiel des geflohenen Griechenkönigs.

dnb. Der geflohene König Georg von Griechenland hat einen Aufruf erlassen, in dem er „alle Kreter, ohne Unterschied des Geschlechts und des Alters", zum Kampf gegen die Deutschen auffordert. Er stachelte sie dazu auf, „mit dem bewundernswertesten Mut den Kampf zur Verteidigung von Ehre und Freiheit fortzusetzen".

Somit ist der Beweis erbracht, daß außer den Briten auch noch der geflüchtete Griechenkönig die Zivilbevölkerung Kretas zu völkerrechtswidrigem Kampf gegen die deutsche Wehrmacht auffordert. Die Antwort auf diese Handlungsweise wird nicht ausbleiben.

Zur Begrüßung des nach Ägypten geflohenen griechischen Königs hatte der griechische Generalkonsul in Alexandrien die griechische Kolonie, die etwa 12 000 Mann stark ist, zum Empfang beordert. Es kamen allerdings nur weniger als 500 Griechen der Aufforderung nach.

**Am 27. Mai wurde das deutsche Kulturinstitut in Madrid feierlich durch den deutschen Botschafter von Stohrer eröffnet.**

# Ernste Warnung an die Kriegstreiber von USA.

dnb. Großadmiral Raeder gewährte dem Vertreter der japanischen Agentur Domei, Ejiri, folgendes Interview:

Frage: Sie haben, Herr Großadmiral, gewiß die außerordentlich lebhafte Diskussion in den Vereinigten Staaten verfolgt, die sich mit der Frage beschäftigt, wie man mit amerikanischer Hilfe einerseits das für England bestimmte Kriegsmaterial sicher nach der Insel und den verschiedenen Kriegsschauplätzen bringen, andererseits die furchtbaren Verluste Englands an Kriegs- und Handelstonnage herabdrücken könnte. Wie beurteilt die deutsche Kriegsmarine die sich daraus ergebenden eventuellen Folgen?

**Antwort: Sie beurteilt sie sehr ernst, zumal sich nicht nur die Presse, sondern auch verantwortliche Mitglieder der nordamerikanischen Regierung dazu in einer Weise ausgesprochen haben, daß kein Zweifel über den völkerrechtswidrigen, aggressiven Charakter der bereits getroffenen, vor allem aber der weiter vorgeschlagenen Maßnahmen bestehen kann. Kein Fachmann der modernen Kriegführung, der auf seinen Ruf Wert legt, hält einen Angriff über die Weite des Ozeans hinweg für möglich und durchführbar. Wer trotzdem Deutschlands Angriffsabsichten unterstellt, tut es wider besseres Wissen und in der Absicht, seine eigenen aggressiven Pläne und seinen Willen zur Einmischung damit zu rechtfertigen. Die Sorge der Kriegstreiber ist nicht ein deutscher Angriff, sondern daß es nicht gelingen will, die gewünschten Zwischenfälle zu schaffen.**

**Um sie trotzdem hervorzurufen, wird alles getan, um die Grenze zwischen Neutralität, Aggression und Krieg zu verwischen und durch immer neue völkerrechtswidrige Maßnahmen die Linie des „Short of war" weiter auszudehnen.**

Frage: Denken Sie dabei in erster Linie an die Vorschläge, die sogenannte Patrouillentätigkeit der amerikanischen Kriegsmarine bzw. Luftwaffe zugunsten der Sicherung der britischen Kriegstransporte in Richtung Atlantik auszudehnen oder in irgendeiner Form das System der Geleitzüge in der Absicht einzurichten, einen Konflikt zu provozieren?

**Antwort: Beide Maßnahmen sind von so maßgebender Seite und in so kategorischer Weise gefordert worden, daß man sich darauf einrichten und von vornherein die Verantwortung feststellen, aber auch eine nochmalige ernste Warnung aussprechen muß.**

**Was die Geleitzüge betrifft, so kann ich nur die Ansicht des Präsidenten Roosevelt bestätigen: „Geleitzüge bedeutet schießen" (Convoy means Shooting). Da der Charakter der Ladungen der geleiteten Schiffe nach den amerikanischen Eingeständnissen als Banngut von vornherein feststünde, wäre der Übergang zu dieser Art von Geleitsystem nicht ein neutrales Geleit im Sinne internationaler, auch von USA. abgeschlossener Verträge, sondern eine offene Kriegshandlung und ein nackter, unprovozierter Angriff. Die deutschen Seestreitkräfte wären daher berechtigt, gegen diese Banngutträger nach den Regeln des Seekriegsrechtes vorzugehen und würden eine Behinderung bei der Ausübung dieses Rechts auch gegen USA.-Kriegsschiffe notfalls mit der Waffe zurückweisen müssen.**

**Was die sogenannte Patrouillentätigkeit betrifft, so steht auch ihr aggressiver Charakter bereits jetzt fest. Nachdem von einer deutschen Gefahr für Amerika keine Rede sein kann und nachdem dieses System schon jetzt praktisch auf eine Unterstützung des britischen Gegners hinausläuft, kann vor seiner Erweiterung nur dringend gewarnt werden.**

**Dieses System dient schon bisher nicht defensiven Sicherheitszwecken Amerikas, sondern dem Nachrichtendienst zugunsten der Engländer. Ihm sind bereits deutsche Handelsschiffe, z. B. „Columbus", zum Opfer gefallen. Man kann es keinem Kommandanten eines deutschen Kriegsschiffes zumuten, mit gebundenen Händen zuzulassen, daß sein Standort von einem amerikanischen Kriegsschiff dem Gegner gemeldet wird, erst recht nicht, wenn dieses ihm solange folgt, bis stärkere britische Streitkräfte herbeigerufen sind, um ihn nicht nur an der Durchführung seines Auftrages zu hindern, sondern auch sein Schiff und seine Besatzung zu vernichten. Er sieht sich in diesem Falle ebenso wie in dem des Geleitzuges einer aktiven kriegerischen Handlung gegenüber und ist nach den Regeln des amerikanischen Kriegsrechts berechtigt, das betreffende Schiff zur Einstellung der feindseligen Handlung aufzufordern, nötigenfalls mit Waffengewalt dazu zu zwingen.**

**Ich möchte bei dieser Gelegenheit noch einen weiteren Punkt berühren. Die neutrale Handelsschiffahrt ist bereits vor längerer Zeit davor gewarnt worden, abgeblendet zu fahren, da sie sich dadurch einer Verwechselung mit feindlichen Kriegsschiffen und damit einem unmittelbaren Angriff aussetzt. Dies gilt in noch verstärktem Maße für neutrale Kriegsschiffe. Bei dem Stand der modernen Kriegstechnik ist es im Interesse der eigenen Sicherheit notwendig, auf jedes abgeblendete Schiff sofort das Feuer zu eröffnen. Wer trotzdem abgeblendet fährt, hat etwas zu verbergen, hegt böse Absichten und muß also mit dem warnungslosen Angriff rechnen.**

**Wer in Kenntnis dieser völkerrechtlichen und tatsächlichen Sachlage sich in Gefahr begibt, der sucht Händel. Da der Krieg nicht nach Amerika kommt, muß die amerikanische Kriegspartei Tausende von Seemeilen hinter dem Krieg herlaufen und die Gefahr fern von den Küsten des amerikanischen Kontinents aufsuchen, um sich für bedroht erklären und die gewünschten Zwischenfälle herbeiführen zu können. Die deutsche Kriegsmarine wird sich dadurch an der Durchführung ihrer Aufgaben nicht hindern lassen. Die Verantwortung für einen so eintretenden Konflikt aber liegt ausschließlich auf den Schultern jener, die nicht nur über die deutschen Warnungen, sondern auch über den Willen der Mehrheit des amerikanischen Volkes hinweg bewußt dorthin gehen, wo geschossen wird.**

# 45 Millionen Menschen in den USA. unterernährt.

dnb. **Roosevelt richtete an die zurzeit tagende Ernährungskonferenz das Ersuchen, alles zu tun, um die weitverbreitete und beunruhigende Unterernährung vieler Millionen USA.-Bürger zu beheben. Zu der totalen Verteidigung gehöre, daß jeder USA.-Bürger über seine volle Energie und Arbeitskraft verfüge. Der Leiter des Bundessozialamtes, Mc. Nutt, betonte hierzu, daß Tausende von Familien aufs dürftigste leben müssen. Amerika müsse ein besseres Verteilungssystem anstreben, um den allgemeinen Gesundheitszustand zu heben. Hierzu meldet United-Preß aus dem Tagungsverlauf, daß 45 Millionen Menschen in den Vereinigten Staaten unterernährt und bei 75 v. H. die Ernährung verbessert werden müsse. Dies sei auf der Tagung festgestellt worden.**

Diese erstaunlichen Feststellungen werden ausgerechnet in dem wohl reichsten Lande der Welt getroffen, dessen leitende Staatsmänner sich nicht genug darin tun können, der gesamten übrigen Welt mit überheblichem Besserwissen Ratschläge für die Gestaltung ihrer politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse zu erteilen. Die Verbesserung der sozialen Lage im eigenen Lande wäre wahrlich eine Aufgabe, die Präsident Roosevelt kaum Zeit für die Angelegenheiten anderer Völker und Kontinente lassen dürfte.

### Genügend Lebensmittel in Europa.

dnb. Das USA.-Agrarministerium veröffentlicht einen Bericht, nach dem in Europa bis zur nächstjährigen Ernte genügend Lebensmittel vorhanden seien. Deutschland hat keine Lebensmittelkrise zu erwarten; seine Lebensmittellage sei heute besser als in den Kriegsjahren 1914/18. Der Bericht stellt weiter fest, daß die Lebensmittelerzeugung im Reich durch den Krieg kaum beeinflußt worden sei und daß das deutsche Volk — besonders die Soldaten, Arbeiter und Kinder — heute besser ernährt werden könne als im Weltkriege.

### Hilfsschiff der britischen Kriegsmarine versenkt.

dnb. **Die britische Admiralität teilt mit, daß das Vorpostenschiff „Viva II" gesunken ist. Die „Viva II" war eine Motoryacht, die wegen ihrer Schnelligkeit vor allem zum Wachdienst und als Sicherung für Handelsschiffe in britischen Küstengewässern verwendet wurde. Mit dem Untergang dieser Motoryacht hat die englische Kriegsmarine in den letzten drei Wochen sechs Vorpostenschiffe durch Versenkung verloren.**

**Nach einer Meldung aus Algeciras ist der britische Zerstörer „Fearleß" aus dem Mittelmeer kommend Ende vergangener Woche in stark beschädigtm Zustand in den Hafen von Gibraltar eingelaufen.**

dnb. **Nach einer Meldung der „Newyorker Times" ging vor einiger Zeit die Yacht „Nourmahal" des Multimillionärs Benzent Astor infolge einer „geheimnisvollen Explosion" unter. Die Yacht stand als bewaffnetes Hilfsschiff in kanadischen Diensten. Auch die Yacht Morgans „Corsair" stand in britischen Diensten.**

### Englische Truppen feuern in Bombay auf die Inder.

dnb. **Die englandfeindlichen Kundgebungen in Bombay haben trotz behördlicher Verbote und der Gewaltanwendung durch die Polizei einen immer stärkeren Zulauf aus der indischen Bevölkerung erhalten. Infolgedessen verschärften sich die Unruhen im Laufe des Montags derart, daß sich die englische Polizei außerstande sah, die Lage zu beherrschen und starke englische Truppenkontingente zu Hilfe gerufen werden mußten. Bei dem Versuch der Besetzung verschiedener Stadtteile stießen die Truppen mit der indischen Bevölkerung zusammen und schossen rücksichtslos in die unbewaffnete Menge. Daher betragen die Verluste der Inder allein am Montag 21 Tote und 151 Verletzte. Über 400 Inder wurden verhaftet.**

Der Gouverneur von Bombay und der Polizeipräsident fuhren im Panzerauto durch die Straßen der Stadt, um sich über den Verlauf der Kämpfe zu orientieren. Sie mußten feststellen, daß die indische Bevölkerung durch die englischen Grausamkeiten aufs äußerste gereizt ist.

### Dreiste britische Einmischung in Spanien.

**dnb. Das britische Konsulat in Bilbao hat von seiner Regierung den Auftrag erhalten, nunmehr auch den gesamten spanischen Export nach Kuba** einer „Vorkontrolle" zu unterziehen. Der spanische Kaufmann, der nach Kuba Waren schicken will, soll sich zukünftig erst einmal beim britischen Konsulat einfinden und dort sich mitteilen lassen, ob sein Name oder seine Firma in der berüchtigten „Schwarzen Liste" steht. Wenn dies der Fall ist, so wird ihm im Auftrag Seiner Majestät des englischen Königs erklärt, daß die Verschiffung der Waren „gesetzwidrig" ist und daß beim „Zuwiderhandeln" die englischen Kriegsschiffe sich jedes „freie Verfügungsrecht" über das spanische Gut vorbehalten. Die nordspanischen Häfen werden von dieser Maßnahme stark betroffen, da die großen spanischen Ozeandampfer nach Kuba und Buenos Aires von Bilbao und Santander auslaufen. Auf die Schwarze Liste, die mit großer Sorgfalt bei den englischen Konsulaten in Spanien geführt wird, kommt jeder spanische Kaufmann, der mit Deutschland einmal ein Geschäft gemacht hat.

Die spanische Zeitung „Pueblo" wendet sich gegen die Hetzsendungen des Londoner Funks gegen Spanien. Der Sprecher am Londoner Mikrophon sei ein Vaterlandsverräter, der zu der Zahl derjenigen gehöre, die nach den Siegen General Francos in Massen nach England auswanderten. Die Schmähungen, die er jeden Tag von sich gebe, seien wenig geeignet, um in Spanien Sympathien für England zu werben.

Am 27. Mai 1941 ist der am 6. Oktober 1918 in Merkenbrechts, Kr. Zwettl, geborene Sylvester Böhm hingerichtet worden, den das Sondergericht Krems (Donau) als Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt hat. — Böhm hat seine Geliebte, um sie loszuwerden, mit einer Hacke erschlagen.

Am Dienstag ist der am 12. März 1909 in Hetzendorf, Kr. Indenburg, geborene Josef Retter hingerichtet worden, den das Sondergericht in Leoben als Volksschädling und Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt hat. — Der Verurteilte, der schon zweimal wegen versuchter Notzucht und wiederholt wegen Diebstahls vorbestraft war, hat unter Ausnutzung der Verdunkelung ein junges Mädchen überfallen, zu vergewaltigen versucht und beraubt.

Am Dienstag ist der am 6. Dezember 1920 in Oberdorf, Kr. Bruck (Mur) geborene Johann Putzgruber hingerichtet worden, den das Sondergericht in Leoben als Volksschädling zum Tode verurteilt hat. — Putzgruber, der bereits wegen Diebstahls vorbestraft war, hat als Reichsbahnarbeiter unter Ausnutzung der Verdunkelung viele Gepäckstücke gestohlen und auch seine Arbeitskameraden zum Stehlen verleitet.